

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 136 (1991)  
**Heft:** 24

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



1770  
SCHWEIZERISCHE  
**LEHRERZEITUNG**

5. Dezember 1991  
SLZ 24



Pflanzen zücht(ig)en



# Ich bin eine Bibliothek.

BBDO/BC



Was früher viel Raum brauchte, hat heute auf einer einzigen CD Platz.

Ob es nun darum geht, die Geschichte der Französischen Revolution oder Beethovens Werke auf kleinstem Raum jederzeit abrufbereit zu haben: Mit einem Apple Macintosh Computer und der CD-ROM Technologie werden ganze Bibliotheken gespeichert. Informationen können in Sekundenschnelle gefunden, in Manuskripte integriert und anschließend ausgedruckt werden.

Eine CD-ROM kann gewaltige Datenmengen speichern und ist heute die effizienteste Möglichkeit Informationen zu verwalten und verfügbar zu machen.

Generalvertretung für die Schweiz und Liechtenstein:

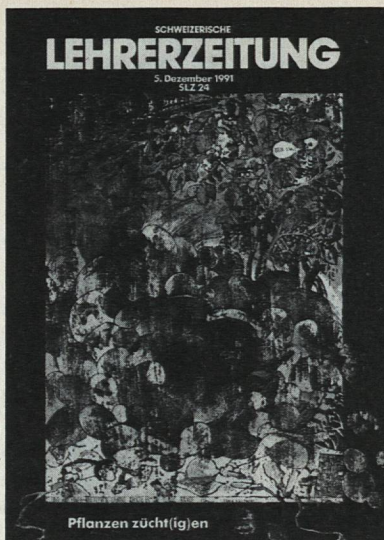
**Industrade AG**

Apple Computer Division  
Hertistrasse 31, 8304 Wallisellen  
Telefon 01/832 81 11



Apple Computer





Titelbild: Dorly Brun-Küttel

**Liebe Leserin**

**Lieber Leser**

*Wir – Lehrerinnen und Lehrer – würden einen sehr vornehmen Beruf ausüben, nämlich durch unsere Arbeit mit der Jugend die Zukunft unserer Gesellschaft mitgestalten. So hört sich's allenthalben in Ansprachen von Politikern – etwa an Schulhauseinweihungen oder Lehrervereins-Generalversammlungen. Wenn das stimmt, dann muss gerade die Lehrerschaft sich besonders intensiv mit der Frage beschäftigen, für welche lebenswerte Zukunft sie denn die anvertraute Jugend bilden soll. Und dann gehört die kritische Auseinandersetzung mit zukunftsgestaltenden Erscheinungen wie Energiepolitik, Massenmedien oder Gentechnik zwingend zur Wahrnehmung unseres beruflichen Auftrags. Das mögen jene Kreise mal kapieren, welche das kritische Potential in der Lehrerschaft gerne in Schubladen wie «links» oder «naiv» oder «wirtschaftsfeindlich» versorgen.*

*Nicht zum ersten und nicht zum letzten Mal leistet die «SLZ» in einer solchen Zukunftsfrage Orientierungshilfe. Wir versuchen dabei, im Bewusstsein der Begrenztheit einer einzigen Themanummer, den vier Seiten der Information Rechnung zu tragen: der Sachinformation (Hauptartikel von A. Schwarzenbach), der kritischen Diskussion (Argumentarium S. 14–15), dem Bedürfnis nach Hinweisen zur Bearbeitung des Themas im Unterricht (eingestreut in die beiden Artikel) und der emotionalen Seite des Themas (wie sie das Titelbild der Lehrerin, Bäuerin und Malerin Dorly Brun-Küttel zum Ausdruck bringt).*

*«Wir sind keine Zuschauer, sondern Mitspieler in der Evolution», sagt Christine von Weizsäcker. Das den Kindern und Jugendlichen einsichtig zu machen, ist Bildungsarbeit. Anton Strittmatter*

## Inhalt

1

### Leserseite

3

**Reaktionen auf die «Ohrfeigen-Nummer» und die Nummer über Jugendaustausch. Und ein Aufruf der «Elterngruppe kleinwüchsiger Kinder».**

### Pflanzenzüchtung/Gentechnik

4

**Alfred M. Schwarzenbach: Pflanzenzüchtung: Von der Auslese zur Gentechnik 4**

Fast alles, was in die Früchteschale oder auf den Mittagstisch kommt, trägt die Handschrift des züchtenden Menschen. Zwar hat der Mensch schon seit jeher durch Auslese, Einkreuzen usw. vor allem auf die Nutzpflanzen Einfluss genommen, aber die industriellen Dimensionen und vor allem die Möglichkeiten der Gentechnik in der heutigen Zeit lassen nun auch kritische Fragen aufkommen. Wir geben hier zunächst einen Einblick in die Motive und Techniken dieser immer mehr diskutierten «Kultivation».

**Anton Strittmatter: Die Kehrseiten der Medaillen 14**

Die Diskussion über die Gentechnik ist unübersichtlich geworden – auch wenn man sich auf den pflanzlichen Bereich beschränkt. Das Thema ist schon in der Sache hoch komplex; hinzu kommen handfeste politisch-wirtschaftliche Interessenkonflikte und albraumähnliche Emotionen. Wir haben gelesen und mit Fachleuten gesprochen, um ein nicht allzu verkürztes, zusammenfassendes Argumentarium zusammenzustellen.

### LCH-Bulletin mit Stellenanzeiger

16-1

**Beat Zemp: Beitritte zum LCH: Die Würfel sind gefallen! 16-1**

Die statutarische Übergangsfrist von der alten Verbandskonstruktion (SLV, KOSLO) zum neuen Dachverband LCH läuft Ende Jahr aus. Die Entscheide sind bereits jetzt gefallen: 20 Kantonalsektionen mit mehr als 35 000 ordentlichen Mitgliedern und 15 interkantonale Stufen- und Fachverbände sind beigetreten. Einziger Wermutstropfen: der Nichtbeitritt des KLV St. Gallen und das Abseitsstehen der beiden welschen Dachverbände. Dass die Fäden auch da noch geknüpft werden, erscheint nur als eine Frage der Zeit.

**Sektionsmitteilungen 16-2**

Nachrichten aus den Sektionen Zug und Thurgau. Eine Luzerner Sektionsmitteilung findet sich im «Magazin» auf Seite 29.

**Angebote für Mitglieder 16-4**

Neben der Bank Finalba bietet nun auch die Cornèr Bank eine vergünstigte VISA-Karte an.

### Buchbesprechungen

18

**Bücher über Frauenfragen, Computer, Physik und Kunst.**

### Magazin

23

**«... sieh das Gute liegt so nah» 23**

Der ch-jugendaustausch unterstützt vor allem den Klassenaustausch in der mehrsprachigen Schweiz.

**Nachrichten aus Bund und Kantonen 25**

**Hinweise auf Unterrichtsmittel 25**

**Die aktuelle Grafik: Des Schweizer Freizeithalten 31**

**Veranstaltungen 31**

**Impressum 31**

**Schlusszeichen: Schule im Rückspiegel (VIII) 32**





## Wir haben schon manchen Schülern und Lehrern zu einem guten Schulklima verholfen.

Zu einem idealen Schulklima tragen nicht nur die ausgezeichneten Wärmedämmwerte bei, sondern auch der schulgerechte Innenausbau. Dieser richtet sich nach Ihren individuellen Anforderungen. So planen und realisieren wir mit Ihnen Ihre Schule nach Mass. Erne-Raumelemente sind zudem Bauten mit Garantie und haben schon oft Schule gemacht. Erne macht eben den Unterschied. Lassen Sie sich beraten. Verlangen Sie ein Angebot für Kauf, Miete oder Leasing.

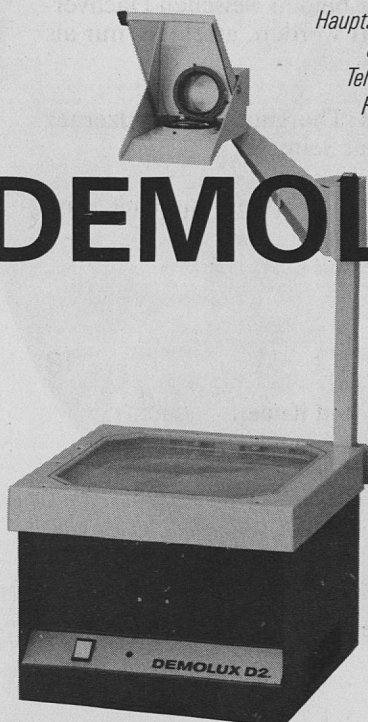
**ERNE**  
Räume à discrétion

Erne AG Holzbau, Werkstrasse 3, 4335 Laufenburg, Telefon 064/64 01 01, Telefax 064/64 25 62

**Leica**

Leica Camera AG  
Audiovision  
Hauptstrasse 104, Postfach  
CH-2560 Nidau  
Telefon 032 51 35 35  
Fax 032 51 98 23

**DEMOLUX**



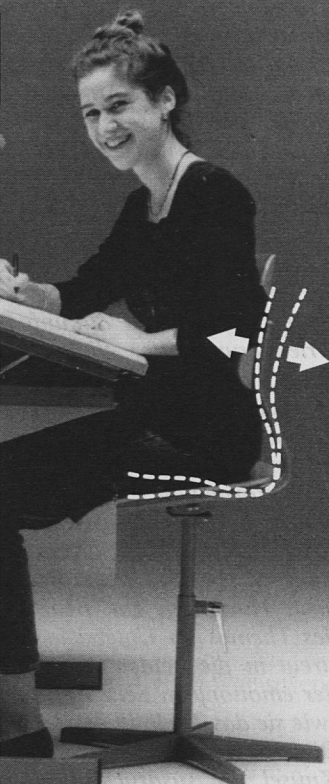
**der Schulprojektor**

## Neu: Dynamisches Sitzen mit Dynasit

Der neue Dynasit-Stuhl wurde von Spezialisten nach ergonomischen und gesundheitlichen Aspekten für den Schulbereich entwickelt. Dank patentiertem Kipp-Mechanismus passt sich der Dynasit-Stuhl automatisch jeder Sitzhaltung an. Verlangen Sie Unterlagen oder eine unverbindliche Demonstration.

Zesar Möbel machen Schule

**zesar**



Zesar AG  
Gurnigelstrasse 38, 2501 Biel  
Tel. 032/25 25 94  
Fax 032/25 41 73



## Alibi-Massnahmen

Zum Artikel von U. Schildknecht «Es geht auch ohne Tötlichkeiten...» «SLZ» 22/91

Bezugnehmend auf den letzten Abschnitt des Artikels von Herrn U. Schildknecht in der «SLZ» vom 7.11.1991 möchte ich als Zürcher Lehrer die Disziplinierungsmassnahmen, welche unserer Schulpflege zustehen, zitieren. Laut Verordnung betreffend das Volksschulwesen sind dies:

- a) Verweis durch den Präsidenten;
- b) Verweis vor versammelter Schulpflege;
- c) Wegweisung von fakultativem Unterricht, wenn die Disziplinwidrigkeit fakultativen Unterricht betrifft». (§ 86 2)

Ich frage den LCH-Zentralsekretär, wem mit solchen «Alibi-Massnahmen» geholfen ist; ihm selbst vielleicht, der sich damit ziemlich blauäugig aus der Verlegenheit, jedenfalls gegenüber der Zürcher Lehrerschaft, geschrieben hat?

P. Stäubli, Mittelstufenlehrer, Zürich

## Körperstrafe – ja oder nein?

(Zum Artikel «Ohrfeige für die Ohrfeige»: Rechtsprechung zur körperlichen Züchtigung wandelt sich, von Roberto Bernhard, «SLZ» 22/1991)

Als einer, der sich am christlichen Gedankengut orientiert, bin ich ebenfalls der Meinung, dass mit der Anwendung von Körperstrafen sehr sparsam umgegangen werden sollte. Schliesslich ist ja gerade das Verständnis für den andern, die Geduld und Liebe mit ihm, die eigentliche Quintessenz neutestamentlicher Offenbarung. Das ist bekannt.

Ungern nimmt man indes zur Kenntnis, dass derselbe Schöpfer «Gewalt» (die Bibel nennt es eigentlich Züchtigung) nicht a priori als falsch und untauglich in der Erziehung anschaut, wie dies aus den veröffentlichten Meinungen der verschiedenen Autoren in der «SLZ» herauszulesen ist. Es finden sich viele, auch neutestamentliche, Stellen, die das belegen.

Der Unterschied der beiden Auffassungen liegt meines Erachtens in zwei verschiedenen Menschenbildern, wobei das Göttliche sich, bei aller bezeugten praktischen Menschenfreundlichkeit (oder gerade deswegen), nie der Illusion hingab, der Mensch sei als solcher eigentlich gut und in Ordnung. Weil er diese Qualität eben nicht erfüllt, sieht Gott nach meinem Verständnis als quasi letzte Möglichkeit die angemessene Anwendung von Körperstrafen vor, wobei auch hier stets das Primat der Liebe vorherrscht («Denn gerade, weil er dich liebt, wirst du streng erzogen»; Hebräer 12, 6). So gesehen, liegt der Bundesgerichtsentscheid falsch in der Landschaft.

H. Lenzi, Adliswil

## Aufgestossen

«SLZ» Nr. 21 vom 24. Oktober 1991

### «...Innen»

Was mir in dieser Nummer nicht gefallen hat: Seite 5: SchülerInnen; S. 7: AustauscherInnenstatut; S. 8: MitarbeiterInnen; LeidensgenossInnen; S. 9: LehrerInnen. Bitte verzichten Sie in der «SLZ» ein für allemal auf dieses Kapital-I mitten in einem Wort! Das ist und bleibt ein Unsinn. Ist es wirklich mit weitaus grösserem Aufwand verbunden, Schüler(innen) oder Schüler/innen zu schreiben? Auch wenn Ihnen der Autor oder die Autorin (nicht die AutorInnen!) dieses I bringt, merzen Sie's aus, und zwar unbarmherzig. So wenig wie eine Dummheit, die man dauernd wiederholt, plötzlich zum Stein der Weisen wird, so wenig wird ein orthographischer Stumpfsinn bei ewiger Wiederholung plötzlich richtig. Und ich vermisste eine klare Linie der «SLZ», denn auf Seite 11 titeln Sie dann richtigerweise: Lehrerinnen und Lehrer.

### «Wallfahrt»

Seite 5: Nicht mehr nur Wallfahrt nach USA

Was heisst wallfahren? Doch etwa das: etwas Heiliges besuchen, verehren, wenn nicht gar anbeten.

Ich war 1954/55 durch Vermittlung des AFS (American Field Service) ein Jahr lang als Austauschschülerin an einer High School im US-Bundesstaat Minnesota. Schon damals, als bloss Siebzehnjährige, war das für mich keine Wallfahrt, sondern ein offenes und wissbegieriges Kennenlernen der Vereinigten Staaten.

Ich habe heute noch engen Kontakt zu meiner ehemaligen Gastfamilie. Erst diesen Sommer habe ich meine amerikanische Schwester und Mutter wieder be-

sucht. Das sind für mich in erster Linie wertvolle und liebe Bekannte, die zufälligerweise US-Amerikanerinnen sind.

Vielleicht gerade wegen meines einstigen Jahres in den USA und dank den damals erworbenen Englischkenntnissen habe ich heute ein völlig unverkrampftes Verhältnis zu den USA. Ich sehe Licht- und Schattenseiten dieses gewaltigen Landes sehr klar.

Deshalb konnte schon 1954/55 von Wallfahrt nach den USA keine Rede sein. Ein solcher Titel wie auf Seite 5 ist auch jetzt eine Beleidigung für alle objektiven Besucher der USA. Auch die USA selber werden dadurch diffamiert.

Edith Nussbaum, Wangen a. A.

## Kinder mit Wachstumsstörung?

Liebe Lehrerinnen, liebe Lehrer

Haben Sie den Verdacht, ein Ihnen anvertrautes Kind könnte eine Wachstumsstörung haben? Sie können helfen, indem Sie dieses Problem ernst nehmen und sich informieren.

Seit ein paar Jahren gibt es innerhalb der «Vereinigung kleiner Menschen der Schweiz» auch die Elterngruppe kleinwüchsiger Kinder (EKK).

Unsere Selbsthilfegruppe hat den Sinn und Zweck, unter den betroffenen Familien Hilfe und Erfahrungen auszutauschen. Dazu bemühen wir uns, Kontakte zu schaffen zu Dritten, welche ebenfalls mit den Fragen des Kleinwuchs' konfrontiert werden. Da sich auch Lehrer/innen mit den Problemen dieser Kinder beschäftigen müssen, wäre es von Vorteil, wenn möglichst viele über unsere Elterngruppe Bescheid wüssten. Wir wollen für unsere Kinder:

- Die Frühförderung der kleinwüchsigen Kinder im Vorschulalter.
- Die Integration in der normalen Schule und im Berufsleben.
- Die Integration kleinwüchsiger Kinder und Jugendlicher mit ihren Familien in unsere Gesellschaft.
- Eine Stärkung der betroffenen Familien nach innen und aussen.
- Kontakte zu Elterngruppen und Institutionen des Gesundheitswesens.
- Die wissenschaftliche Erforschung von Wachstumsstörungen.

Gerne senden wir Ihnen unsere Informationsbroschüre und stehen für weitere Auskünfte zur Verfügung. Wir danken Ihnen im Interesse der betroffenen Kinder für Ihr Engagement.

EKK Schweiz  
Josef Rölli, Obergütschhalde 18  
6003 Luzern  
Telefon P 041 41 87 74  
G 042 21 67 60

## Autoren dieser Nummer

Dr. Alfred M. SCHWARZENBACH,  
Obere Au, 7220 Schiers  
Jaroslav TRACHSEL, Doldertal 19,  
8032 Zürich  
Beat ZEMP, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf

### Bildnachweis

Dorly BRUN-KNÜSEL, Sempach Station (Titelbild)  
PÉCUB, Rolle (23)  
Dr. Alfred M. SCHWARZENBACH,  
Schiers (4-13)  
SDA/SGN, Bern (31)





# Pflanzenzüchtung: Von der Auslese zur Gentechnik

Fast alles, was in die Früchteschale oder auf den Mittagstisch kommt, trägt die Handschrift des züchtenden Menschen. Ein Einblick in die Motive und Techniken dieser immer mehr diskutierten «Kultivation».

Erinnern Sie sich auch noch an die Zeit, als es noch keine Bintje- und Urgenta-Kartoffeln gab? Erinnern Sie sich an das plötzliche Aufkommen und ebenso schnelle Verschwinden der Golden-Delicious-Äpfel? Die heutigen Erdbeeren sind nicht

Alfred M. Schwarzenbach

mehr so schmackhaft und weniger rot als die früheren, dafür haben sie dank ihrer plastikähnlichen Konsistenz eine bessere Transportfähigkeit und sind besser haltbar – welch ein «Fortschritt»! Haben Sie die Mandarinen mit zwei Dutzend Samen auch miterlebt? Dies alles sind Beispiele dafür, dass der Mensch die Pflanzen verändert.

Die Pflanzenzüchtung zieht Nutzen aus dem Umstand, dass sich Lebewesen über Generationen nach den Gesetzen der Vererbung verändern. Durch geschicktes Kombinieren der Fortpflanzungspartner lässt sich die Umwandlung von Pflanzen oder pflanzlichen Produkten steuern. Das

geschieht in kleinen Raten und fällt uns daher nicht auf. Von Generation zu Generation verstreichen bei den meisten Pflanzenarten Monate oder Jahre. Pflanzenzüchter sind geduldige Leute: Sie erreichen ihre Ziele erst nach jahrelanger Arbeit. Die moderne Gentechnik will solche Prozesse nun noch gezielter, vor allem aber viel rascher steuern.

Über Tausende von Jahren gerechnet haben die vielen kleinen Veränderungen drastische Auswirkungen gehabt; ihrerwegen hat sich die Welt verändert. Die Kulturlandschaft hat sich im Verlauf der vergangenen Jahrhunderte stark gewandelt. Noch im Mittelalter baute man bei uns in der Schweiz viel Gerste, Hafer, Flachs, Buchweizen und andere Arten an – sie sind von der Bildfläche verschwunden. Ebenso sind im Zusammenhang mit diesem Wechsel unter den angebauten Kulturpflanzen Berufe entstanden und verschwunden. Die Ess- und Kleidungsge-

wohnheiten haben sich verändert. Wer das nicht glaubt, sehe sich die Sammlung von früheren Kulturpflanzen und die Verarbeitungstechniken ihrer Produkte im Ballenbergmuseum an. Die Pflanzenzüchtung ist weitgehend verantwortlich für diese tiefgreifenden Veränderungen.

Wir beschäftigen uns hier mit dem Vorgehen der Pflanzenzüchtung, ihren Zielen, einigen konkreten Fortschritten und den Zukunftsaussichten in dieser Sparte. Unsere Arbeit enthält eine Lehrerinformation, Beispiele für Züchtung in aller Welt, eine Diaserie von 24 Bildern, Arbeits- und Exkursionsvorschläge (siehe Bestellschein Seite 10).

## Blick auf das «tägliche Brot»

Das «tägliche Brot» der heutigen Gesellschaft besteht aus einem Gemisch von verschiedensten Kulturpflanzenprodukten. Das Brot selbst hat in den vergangenen 40 Jahren an Bedeutung verloren. Aber was hat seine Stelle eingenommen? Die Schüler sollen sich das zuerst überlegen. Hier einige Vorschläge für Recherchen, welche am besten mit der Hauswirtschaftslehrerin zusammen unternommen werden:

- 1) *Untersuche ein Lebensmittelgeschäft auf seine Nutzpflanzenprodukte. Welche Kulturpflanzen liegen den aufbereiteten Esswaren zugrunde?*
- 2) *Verschiedene Arbeitsgruppen befassen sich mit den Sektoren: Brot und Teigwaren, Gemüse, Obst, Süßigkeiten, Konserven, Öle und Fette. Nötigenfalls wird die Filialleitung gerne Auskunft geben.*
- 3) *Erstelle einen Menüplan für eine Woche. Welche pflanzlichen Produkte musst Du einkaufen?*
- 4) *Woraus setzt sich meine tägliche pflanzliche Nahrung zusammen? Führe eine Woche lang Buch über das, was Du zu Dir nimmst.*



Fotos: Roland Schneider

Dr. ALFRED M. SCHWARZENBACH ist Biologe und Mittelschullehrer in Schiers.



Zu den Grundnahrungsmitteln rechnen wir die Produkte der Zerealien, d.h. Weizen, Mais, Reis, Hafer und Hirse. Dazu kommt die Kartoffel. Aufbereitete Stärke konsumieren wir in Form von Teigwaren. Die Gemüseauslage enthält Sellerie, Spinat, Fenchel, Karotten, Kohlrarten, Krautstiel, Spargeln, Lauch, Zwiebeln und Knoblauch usw. Das Salatangebot besteht aus Kopfsalat, Krachsarat, Kresse, Chicorée u.a. Die Küchenkräuter Petersilie und Schnittlauch dürfen nicht fehlen; meist sind noch andere im Angebot zu finden. Besonders farbenfroh präsentiert sich die Obstauslage mit Orangen, Äpfeln, Birnen, Bananen, Trauben, Erdbeeren, Pflaumen, Pfirsichen, Zwetschgen, Ananas u.s.f. Auch die Öle (Sonnenblumenöl, Olivenöl, Rapsöl usw.) und die Nüsse sind pflanzlicher Herkunft. Das Angebot an Kulturpflanzen ist sehr vielfältig. Es sind fast ausnahmslos Produkte der Pflanzenzüchtung.

## Die früheren Kulturpflanzen

*Hat es denn diese Pflanzen schon immer gegeben?*

In einem gewissen Sinn ja und in einem gewissen Sinn nein. Die botanischen Arten, denen die Kulturpflanzen angehören, gibt es schon lange, und man geht davon aus, dass sie bereits vor der Entwicklung der Menschheit da waren. In allen Teile der Welt wurden die geeigneten Arten von den Menschen genutzt und dadurch auch verändert bzw. gezüchtet. In vielen Fällen haben dabei die Pflanzen oder ihre Produkte eine neue Gestalt, Konsistenz, einen neuen Geschmack oder ein neues Aussehen angenommen. Vergleicht man die heutigen Pflanzengenerationen mit ihren Ureltern aus der Vorzeit, so erkennt man in vielen Fällen die Verwandtschaft kaum mehr. Die gestellte Frage müsste also so beantwortet werden: Es gibt diese Pflanzen noch, aber meist sind sie so stark verwandelt, dass man ihren Ursprung kaum mehr erkennt. Diese Veränderungen sind eine Folge der Pflanzenzüchtung.

Im Laufe der Jahrhunderte haben sich die Essgewohnheiten der Menschen sehr stark verändert. So gibt es viele Kulturpflanzen, die «aus der Mode» gekommen sind. Die Melde, Gerste oder der Lein sind Beispiele dafür. Im Ballenbergmuseum sind jene Kulturpflanzen, die im Mittelalter in der Schweiz angebaut wurden, zu besichtigen.

*Wenn die Kulturpflanzen von unseren Vorfahren verwendet wurden, müsste man sie doch noch finden. Kann man jene Urformen der Nutzpflanzen heute noch in der Natur finden?*

### Es gibt verschiedene Möglichkeiten:

1. Die Stammpflanzen sind mit den heutigen Kulturpflanzen *praktisch identisch*, d.h. es hat keine Veränderung stattgefunden. Als Beispiele für diese Kategorie könnte man die Haselnuss oder die Schwarzwurzel nennen. Hier ist also die Stammform noch zu finden.
2. Die Stammpflanzen sind *neben den heutigen Kulturpflanzen vorhanden*. So ist beispielsweise der Holzapfel (*Malus silvestris*) als Urform des Apfelbaums (*Malus domestica*) noch ein Bestandteil unserer Flora. *Wer kennt den Standort eines Holzapfels in der Nähe?* Auch in diesem Fall ist die Stammform *noch vorhanden*.
3. Der *gesamte Bestand* der Stammpflanzen wurde durch den Gebrauch des Menschen verändert, wobei *keine Urform mehr zurückblieb*. In diesen Fällen existiert heute nur noch der stark veränderte Abkömmling der Stammform, die nur noch aus Versteinerungen bekannt ist. Beispiele dazu bilden der Mais und die Banane.
4. Die Kulturpflanze *stammt aus dem Ausland* und ist früher bei uns angesiedelt worden (Bsp. Kartoffel). In diesem Fall finden wir bei uns keine Stammformen; sie sind aber in den Ursprungsgebieten noch vorhanden.
5. Das Kulturpflanzenprodukt ist *importiert*, kann bei uns nicht gedeihen (Bsp. Kakao, Ananas). Damit fehlt die Stammform natürlich ebenfalls bei uns.

## Wissen über frühere Kulturpflanzen

*Wie können wir erfahren, welches die ursprünglichen Pflanzen waren und wie sie ausgesehen haben?*

Seit die Schrift existiert, gibt es **wissenschaftliche Aufzeichnungen**, die über die Kulturpflanzen Auskunft geben. Solche schriftlichen Zeugnisse werden leider in der Regel mit zunehmendem Alter ungenauer. Da aber, wie wir gesehen haben, die Veränderungen von Kulturpflanzen sehr langsam voranschreiten, sind besonders Informationen aus der Zeit vorher von grösstem Interesse. Über diese Zeiten geben die Paläontologen Auskunft.

In der Vorstellung unserer frühen Vorfahren hatte der Mensch nach seinem Tod eine gewisse zeitliche und räumliche Strecke zurückzulegen, um in das Totenreich zu gelangen. Als Wegzehrung gab man ihm einen Vorrat an Lebensmitteln mit ins Grab. (Nebenbei bemerkt ist dieser Ritus noch heute in einigen Religionen erhalten: Die Shintoisten oder die Hinduisten verbrennen den Leichnam zusammen mit Grabbeigaben.) Über solche **Grabbeigaben** haben wir viele Kenntnisse über die früheren Kulturpflanzen erhalten.

Ausserdem liefern auch allgemeine **archäologische Ausgrabungen** sehr gute Hinweise über die Essgewohnheiten unserer früheren Vorfahren. Wenn zum Beispiel Wohnstätten oder Siedlungen abgebrannt sind – eine häufige Begleiterscheinung der früheren Kochgewohnheiten am offenen Feuer – verkohlten die Nahrungsmittel. Auf diesem Weg sind uns Früchte und Samen erhalten geblieben, in welchen sogar die einzelnen Zellen sichtbar sind.





In den Grabungen von Robenhausen im Zürcher Oberland beispielsweise fand man Emmer, Haselnüsse, Mohnsamen und anderes pflanzliches Material vor. Im Moor sind diese Überbleibsel erstaunlich gut konserviert worden.

In den Ausgrabungsstätten der Mayakultur in Zentralamerika fand man den Urmais, ein nur 80 cm hoch wachsendes Gras mit winzig kleinen Kölbchen, die dem «Babycorn» ähnlich sind (die Kolbenlänge betrug 6–8 cm). Die Urpflanze existiert heute nicht mehr; dennoch wissen wir ziemlich genau, wie sie ausgesehen hat. Einiges Material ist erhalten, weil es in einer Höhle – völlig von Feuchtigkeit abgeschirmt – gelagert war.

In Catal-Hüyük (Türkei), einer hethitischen Siedlung, die 6100 v. Chr. besiedelt war, fand man Einkorn und Emmer, Gerste, Weizen, Felderbse, Bitterwicke, Hirtentäschel, Mandeln, Erbsen, Pistazien und Zürgelbaumfrüchte. Das trockene

Klima sorgte für eine ausgezeichnete Konservierung des Pflanzenmaterials.

Weitere wertvolle Hinweise liefern **Pollenanalysen**. Der Blütenstaub jeder botanischen Art ist charakteristisch und für einen Fachmann unverwechselbar. Pollenkörner sind so dauerhaft gebaut, dass sie Tausende von Jahren überdauern können. In den Ausgrabungsstätten findet man immer auch Pollen und kann daher Aussagen über die Kulturpflanzen der damaligen Bewohner machen.

Bereits unsere Vorfahren haben wesentliche Erfolge in der Pflanzenzüchtung erzielt. Seit der Mensch sesshaft ist, züchtet er Pflanzen. Seine ersten Massnahmen bestanden in der Auslese von geeigneten Arten und im Transport von Saatgut der nützlichen Pflanzen. Auf diese Weise überwand Pflanzen geografische Hindernisse wie Gebirge, Meere oder Wüsten, und der Mensch machte Neukombinationen möglich. Im Mittelalter beschäf-

tigten sich vor allem die Mönche mit der Pflanzenzüchtung. Ihnen verdanken wir beispielsweise unsere Weinsorten. Erstaunlicherweise arbeitete man im Feld der Pflanzenzüchtung bis in die Neuzeit hinein mit empirischen Methoden.

Die *wissenschaftlichen Grundlagen* der modernen Pflanzenzüchtung legte (in einem Klostergarten) vor allem **Gregor Mendel** (1822–1884) mit seiner Vererbungslehre. Erst in unserem Jahrhundert erkannte man die biologischen Zusammenhänge. Als diese bekannt waren, setzte eine beispiellose Entwicklung der Kulturpflanzen ein. Man optimierte sie und ihre Produkte und passte sie den Bedürfnissen des Menschen an.

## Motive und Interessen

Kein früherer Kulturkreis und keine frühere Gesellschaft – nicht einmal die Römer – verfügten über einen derart üppigen Wohlstand wie wir. Selbst der französische Sonnenkönig würde wohl vor Neid erblasen, wenn er das heutige Esswarensortiment sehen könnte. Die unglaubliche Vielfalt ist auf die schnellen Transportmöglichkeiten (Flugzeug, Eisenbahn) und auf die vielfältigen Methoden der Konservierung zurückzuführen. Wir leben mit Züchtungsergebnissen, die an Kulturpflanzen der ganzen Welt erzielt wurden. Daher werden wir auch Beispiele aus verschiedenen Ländern besprechen. Einige Erfolge der Pflanzenzüchtung haben buchstäblich «Revolutionen» und gewaltige politische Umstellungen verursacht.

Da die Welt unter dem Zwang steht, für eine stetig wachsende Menschheit fortwährend mehr Nahrungsmittel und Textilfasern zur Verfügung zu stellen und in einem sich verschärfenden Konkurrenzkampf mehr und billiger zu produzieren, betreibt man in allen Ländern der Welt Pflanzenzüchtung. Man führt diese Arbeiten an staatlichen Instituten oder Hochschulen durch, denn die Projekte bedingen oft jahrelange Einsätze von Botanikern und Agronomen, die ihrerseits Gewächshäuser und Treibhäuser benötigen. Die Forschung ist teuer, zielt aber letztlich auf breite Nutzanwendung. (Anders verhält es sich mit der Zierpflanzenzüchtung, die schneller geht und weitgehend Privaten obliegt.) Will man sich über die Pflanzenzüchtung von Nutzpflanzen orientieren, muss man solche Institute besuchen.

*Warum will man überhaupt die Kulturpflanzen verändern? Sind sie nicht gut genug? Welche konkreten Zuchtziele werden an Pflanzenzüchtungsinstituten formuliert?*

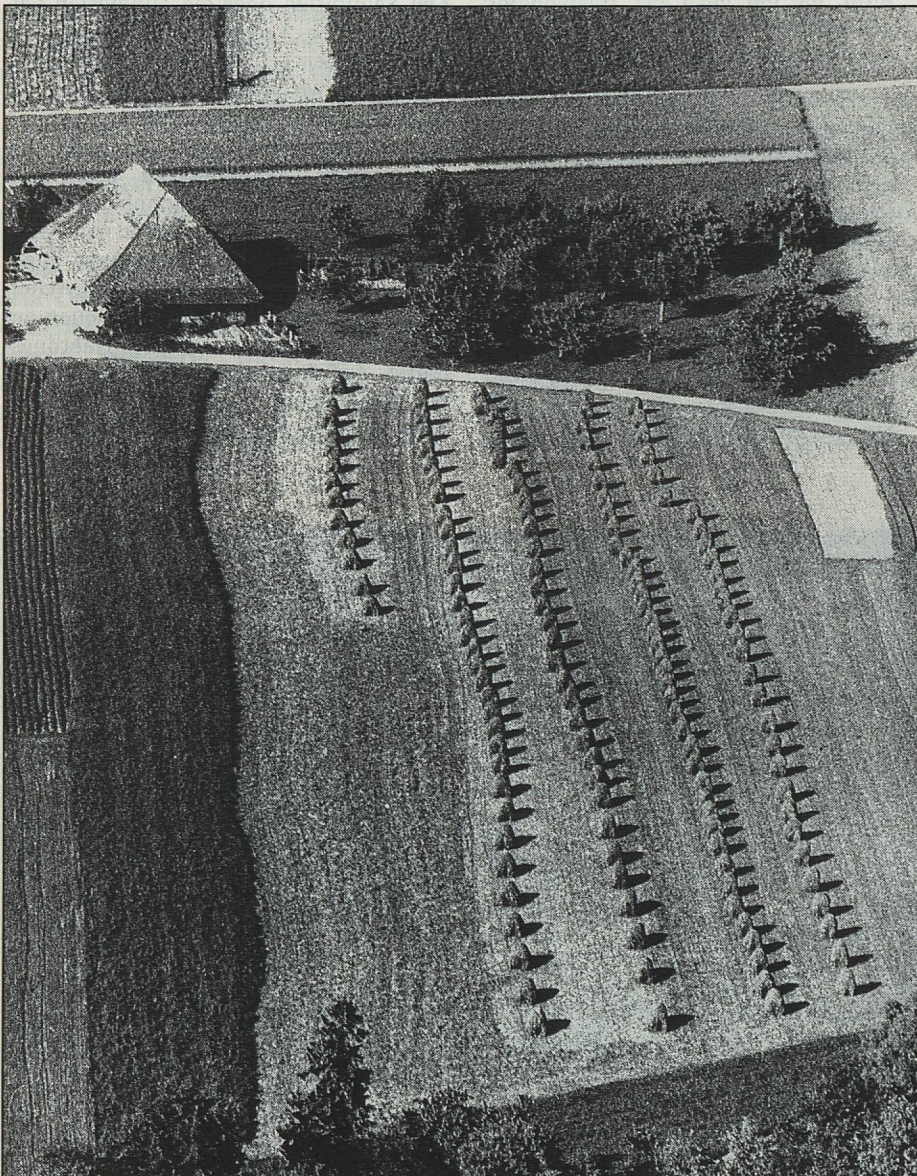
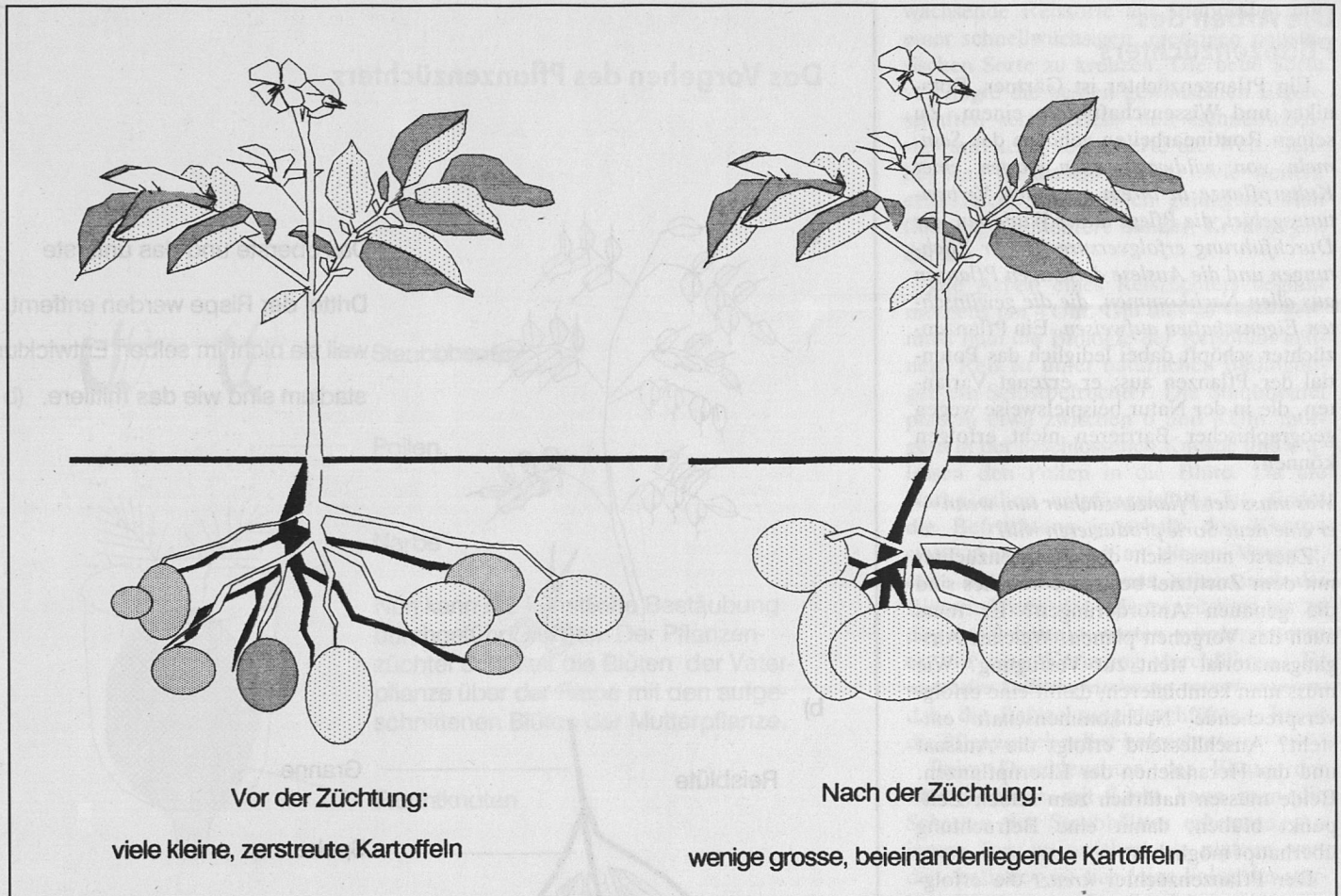


Foto: Roland Schneider





Die **Landwirte** (bzw. die landwirtschaftlichen Vertriebsgesellschaften) verlangen gutkeimende, schnellwüchsige, ertragreiche, robuste und krankheitsresistente Pflanzen.

- **gutkeimend:** Für die Pflanzen ist ein gleichzeitiges Keimen der Samen nicht gut, denn die gesamte Nachkommenschaft könnte dann – beispielsweise bei einem Frosteinbruch – erfrieren. Bei Arten, die nie gezüchtet wurden, keimen die Samen verteilt über einen grösseren Zeitabschnitt. Die Landwirtschaft wünscht gleichzeitig keimendes Saatgut.

- **schnellwüchsig:** Aus dem gleichen Grund wie oben genannt wachsen die Pflanzen unterschiedlich schnell. Der Landwirt wünscht aber ein einheitliches Wachstum.

- **ertragreich:** Selbstverständlich wünscht der Landwirt einen möglichst hohen Ertrag. Jede Pflanze kann einen bestimmten Maximalbetrag erreichen. Wir können davon ausgehen, dass alle heutigen Nutzpflanzen ihre Leistungsgrenze erreicht haben. Die Zuchtziele konzentrieren sich daher weniger auf die Erhöhung der Quantität als auf die Qualität des Produktes. Die Ernährungsspezialisten messen den Gehalt des Erntegutes an Mineral- und Nährstoffen und setzen neue Zuchtziele fest. Eine neue Weizen- oder Reissorte mit einem höheren Eiweissgehalt gilt als Fort-

schritt, auch wenn mengenmässig der Ertrag nicht grösser wird.

- **robust:** Wenn der Sturmwind Weizenfelder flachdrückt, macht sich der Landwirt Sorgen, denn niederliegende Pflanzen produzieren weniger und sind anfälliger auf Pilze. Pflanzen mit einem robusten Stengel bedeuten mehr Sicherheit.

- **krankheitsresistent:** Das wohl vordringliche Ziel der heutigen Züchtung ist die Krankheitsresistenz. Die in den meisten Bezügen schon optimierten Pflanzen lassen sich in dieser Richtung weiter verbessern. Eine Resistenz gegen bestimmte Pilze oder Insekten ermöglicht es dem Landwirt, den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln zu verringern.

Weitere Forderungen kommen von den **Technikern**, die sich mit der *Ernte* von Kulturpflanzenprodukten befassen. So ist es einfacher, Kartoffeln maschinell zu ernten, wenn die Knollen in dichten Haufen möglichst nahe beieinander wachsen. Die Pflanze selbst bildet die Knollen im eigenen Interesse in verschiedenen Tiefen und in unterschiedlichen Abständen von der Mutterpflanze. Mit der Züchtung kann man das der Kartoffelpflanze «abgewöhnen». Moderne Kartoffelsorten bilden kompakte Haufen von Kartoffeln, sie sich leicht ausgraben lassen.

Weizen hat von Natur aus die Eigenschaft, die Körner zu verstreuen. Die Züchtung hat ausgefallendste Sorten geliefert, bei welchen die Körner bis nach der Ernte fest von den Spelzen umhüllt bleiben. Textiltechniker verlangen besondere Baumwollfasern, die je nach Verwendungszweck lang oder kurz, derb oder fein, weiss oder gelb, mehr oder weniger reissfest, saugkräftig, glatt oder verdreht und spinnbar sind. Die Züchtung hat diese Anforderungen mit unterschiedlichen Sorten befriedigen können.

Der Pflanzenzüchter kann aber noch viel mehr. Er verändert das Aroma der Äpfel, schafft kernlose Mandarinen und Orangen, transportfähige Beeren oder Sojasorten, die als typische Kurztagpflanzen (solche, die unter den Lichtbedingungen der Tropen ihre Blüten bilden) neuerdings auch unter Langtagsbedingungen blühen.

Die Pflanzenzüchtung ist ein verkapptes Imperium, Teil der **Wirtschafts- und Ernährungspolitik** geworden.

Die Auslösung der sogenannten Grünen Revolution erfolgte mit der Einführung einer sehr viel ertragreicheren Reissorte. Dank dieser neuen Sorte konnte eine sich anbahnende Hungersnot in Asien abgewendet werden.



## Die Arbeit des Pflanzenzüchters

Ein Pflanzenzüchter ist Gärtner, Botaniker und Wissenschaftler in einem. Zu seinen Routinearbeiten gehören das *Sameln von wildwachsenden Sorten einer Kulturpflanze in ihrem gesamten Verbreitungsgebiet, die Pflege dieser Wildarten, die Durchführung erfolgversprechender Züchtungen und die Auslese derjenigen Pflanzen aus allen Nachkommen, die die gewünschten Eigenschaften aufweisen*. Ein Pflanzenzüchter schöpft dabei lediglich das Potential der Pflanzen aus; er erzeugt Varianten, die in der Natur beispielsweise wegen geographischer Barrieren nicht erfolgen können.

*Was muss der Pflanzenzüchter tun, wenn er eine neue Sorte produzieren will?*

Zuerst muss sich der Pflanzenzüchter mit dem Zuchtziel befassen. Welches sind die genauen Anforderungen? Er muss auch das Vorgehen planen. Welches Ausgangsmaterial steht zur Verfügung? Wie muss man kombinieren, damit eine erfolgversprechende Nachkommenschaft entsteht? Anschliessend erfolgt die Aussaat und das Heranziehen der Elternpflanzen. Beide müssen natürlich zum selben Zeitpunkt blühen, damit eine Befruchtung überhaupt möglich ist.

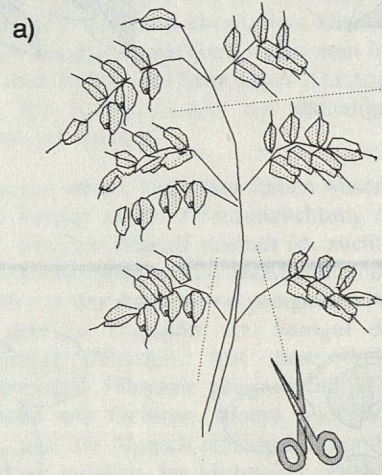
Der Pflanzenzüchter *kreuzt* die erfolgversprechenden Elternpflanzen. Dabei überbringt er Pollen von der Vaterpflanze auf die zukünftige Mutterpflanze.

Pflanzen enthalten in der Regel in einer Blüte sowohl die männlichen Keimzellen (Pollen der Staubblätter) als auch die weiblichen Eizellen (eingeschlossen in Fruchtknoten). Als Empfängnisorgan dient die Narbe). Um einer Selbstbefruchtung vorzubeugen, muss der Züchter bei der Mutterpflanze alle Staubblätter entfernen, *bevor* sie ihre Reife erlangt haben. Dabei darf er natürlich den Fruchtknoten nicht verletzen. Dann streift er mit einem feinen Pinselchen Pollen von einer Blüte der Vaterpflanze ab und überträgt sie auf die Narbe der Mutterpflanze. Anschliessend deckt er die so behandelten Blüten mit einer Pergamenttüte ab. Nun kann man die Samenkörner heranwachsen lassen und erhält so das Saatgut für die Nachkommengeneration.

### Zum Beispiel: Reis

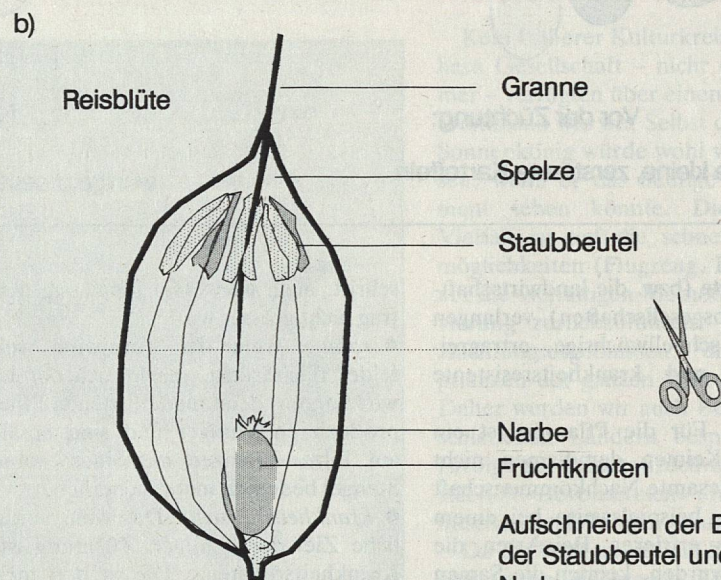
Für keine andere Kulturpflanze gibt es so viele Kreuzungsinstitute wie für Reis. Von allen ist das Reisforschungsinstitut IRRI in Los Baños auf den Philippinen das bekannteste. Es hat Weltruhm erlangt, weil dort im Jahre 1967 mit der Reiskreuzung IR8 die «Grüne Revolution» ausgelöst wurde, die heute von China bis Kolumbien Fuss gefasst hat. Es war den Züchtern gelungen, eine besonders ertragreiche, aber langsam und hochstenglig

## Das Vorgehen des Pflanzenzüchters

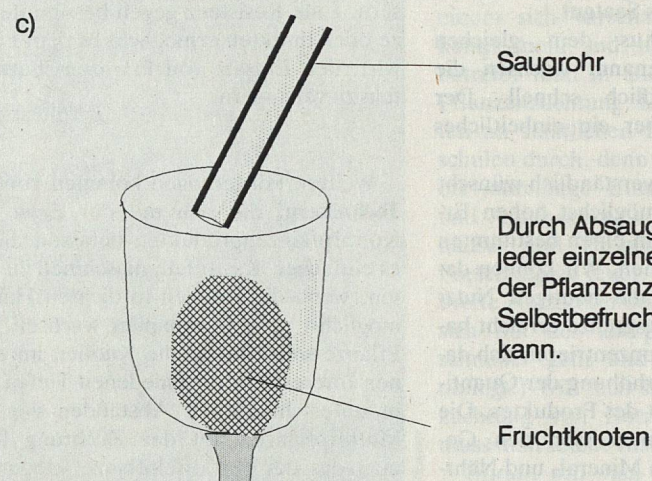


Das oberste und das unterste

Drittel der Rispe werden entfernt, weil sie nicht im selben Entwicklungsstadium sind wie das mittlere.



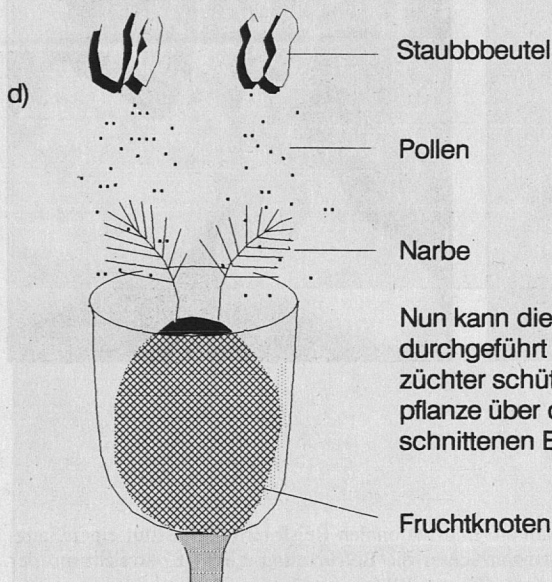
Aufschneiden der Blüten: Entfernen der Staubbeutel und Freilegen der Narben



Durch Absaugen der Staubbeutel aus jeder einzelnen Blüte versichert sich der Pflanzenzüchter, dass keine Selbstbefruchtung der Blüte stattfinden kann.

Fruchtknoten





wachsende Reissorte aus Indonesien mit einer schnellwüchsigen, niedrigen nepalesischen Sorte zu kreuzen. Die neue Sorte vereinigte die beiden gewünschten Eigenschaften «ertragreich» und «schnellwüchsigen» auf sich. Sie eroberte die Welt. Seither sind an diesem Institut viele weitere erfolgreiche Züchtungen gelungen. Man führt täglich mehrere hundert Kreuzungen durch.

Die Arbeit eines Reiszüchters beginnt morgens um 4 Uhr. Um dies zu verstehen, muss man die Biologie der Reisblüte kennen. Reis ist unter natürlichen Bedingungen ein Selbstbefruchter: Die Staubbeutel platzen etwa zwischen 6 und 8 Uhr morgens in der geschlossenen Knospe und entlassen den Pollen in die Blüte. Da die Narbe schon empfängnisfähig ist, findet die Befruchtung innerhalb der Knospe statt. Anschliessend an diesen Vorgang, etwa um 9 Uhr morgens, öffnen sich die Blüten. Wenn der Pflanzenzüchter bis zu diesem Zeitpunkt warten würde, könnte er nie eine Kreuzung durchführen. Er muss der Selbstbefruchtung zuvorkommen, d. h. die Befruchtung durchführen, bevor die Pflanze sich selbst befruchtet.

Beim Durchleuchten der Blüten der Mutterpflanze mit Licht kann man die Schatten der Staubblätter erkennen. An jenem Tag, an welchem sie platzen werden, befinden sie sich (eine Folge des starken Wachstums der Staubfäden) in der Spitze der Blüte. Der Züchter schneidet nun mit einer Schere die Spitzen der Knospen ab. Dadurch entfernt er auch die Staubbeutel. Nun kann es aber immer sein, dass von den insgesamt sechs Staubbeuteln einer oder mehrere am Grunde der Blüte hängengeblieben sind. Auch diese durch das Wegschneiden der Spitze nicht erfassten Staubbeutel müssen entfernt werden. Man hat zu diesem Zweck einen einfachen Saugapparat entwickelt, der aus einer Vakuumpumpe und einem feinen Glasröhrchen besteht. Damit entfernt der Züchter die letzten Staubblätter. Alle Blüten der Reiserispe werden so behandelt. Blüten, die das richtige Reifestadium noch nicht erreicht haben, werden entfernt. Schliesslich bestehen die Rispen der Mutterpflanze aus lauter aufgeschnittenen Blüten.

Der Züchter hat auch eine Vaterpflanze ausgelesen, die zu diesem Zeitpunkt Pollen bereit haben muss. Um für die künstliche Befruchtung genügend Pollen zur Verfügung zu haben, schneidet man die Rispen der Vaterpflanzen schon am Vortag ab, gibt sie in Vasen und stellt sie über Nacht in einen Trockenschrank. In der trockenen Luft wird der Vorgang des Aufblühens beschleunigt: Die Reifung erfolgt schneller, und in den frühen Morgenstunden sind die Blüten schon offen. Nun streicht der Reiszüchter mit der reifen Rispe der Vaterpflanze über die aufgeschnit-



tenen Blüten der Mutterpflanze. Beim leichten Schütteln rieselt der Pollen heraus, und ein Teil der Körner bleibt an den Narben der Blüten der Mutterpflanze hängen. Damit ist die künstliche Befruchtung vollzogen.

Um allfälligen weiteren, ungewollten Befruchtungen vorzubeugen (am Reisforschungsinstitut hat es stets Hunderte von blühenden Reissorten), stülpt der Züchter eine Papiertüte über die Rispe und markiert darauf die Nummer des Versuchs. Die so behandelte Pflanze kommt wieder ins Gewächshaus.

40 Tage später ragen die Reiskörner deutlich sichtbar aus den aufgeschnittenen Blüten. Die Körner sind schmal und haben eine glatte Oberfläche. Sie keimen weniger gut als die unter normalen Bedingungen gewachsenen, weil sie anfälliger sind auf Krankheiten. Das Saatgut wird ausgesät und wächst zur nächsten Pflanzengeneration heran. Der Züchter muss sich in dieser Zeit mit anderen Projekten beschäftigen. Bei gewissen Kulturpflanzen verstreichen mehrere Jahre, bis die neue Generation ihre ersten Blüten bildet.

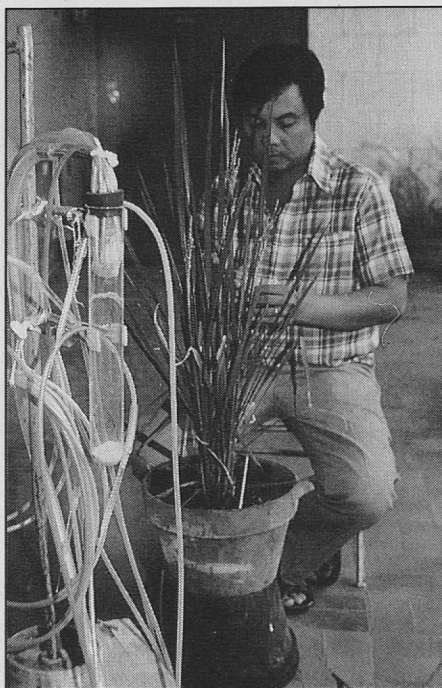
*Wie weiss man nun, welche der Nachkommen die gewünschten Merkmale tragen werden?*

Die Auslese des geeigneten Materials ist der nächste Schritt im Vorgehen des Züchters. Er will die Pflanzen mit den gewünschten Eigenschaften möglichst schnell und sicher erfassen, denn das Kultivieren von ungeeigneten Nachkommen bedeutet ja nur einen Zeitverlust. Oft ist es so, dass kein einziger Nachkomme die gewünschten Merkmale hat, manchmal sind es einige wenige, manchmal auch viele. Gutkeimende, schnellwüchsige und robuste Sorten erkennt man während ihrer Entwicklung. Will man ihren Ertrag messen, muss man die Nachkommen vollständig auswachsen lassen und anschliessend ihre Körner analysieren, wobei stets ein Teil der Körner als Saatgut übrigbleiben muss. Resistenz gegen Schädlinge lässt sich auf elegante Weise selektionieren: Man setzt die Pflanzen den Schädlingen aus, gegen welche sie resistent sein sollten; alle nicht resistenten Pflanzen fallen den Schädlingen zum Opfer, die gewünschten bleiben übrig.

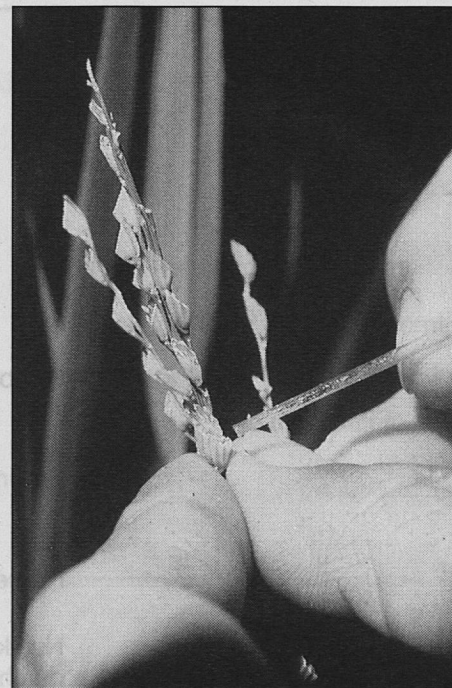
*Das ist ja ganz einfach! Das könnte ich auch! So denkt nun wohl jeder. Doch Achtung: Das Ziel ist damit noch längst nicht erreicht.*

Nun ist es zum Leidwesen des Züchters in der Regel so, dass er zwar das gewünschte Merkmal auf die Mutterpflanze übertragen hat. Dabei sind aber gleichzeitig viele unerwünschte Eigenschaften mitvererbt worden!

Die Neuzüchtung ist zwar resistent gegen den Schädling, gleichzeitig aber bei-



1



2

Fotos: Alfred Schwarzenbach

- 1 Zum Absaugen der Staubblätter hat man am Internationalen Reisforschungsinstitut einen Saugapparat entwickelt. Dann führt der Pflanzenzüchter die Befruchtung durch: Er streicht mit der trockenen Rispe der Vaterpflanze über die geöffneten Blüten der Mutterpflanze.
- 2 Die Nahaufnahme zeigt das Saugröhrchen und die aufgeschnittenen Reisblüten.
- 3 Die auf natürlichem Weg entstandenen Reiskörner sind robuster, das heisst, weniger anfällig auf Krankheiten und Schädlinge, als die aus der künstlichen Befruchtung hervorgegangenen.
- 4 Die Auslese der resistenten Keimlinge geschieht auf einfache Weise: Die Gärtner schütteln Schädlinge über die Keimlinge. Diejenigen Pflanzen, die überleben, sind resistent.
- 5 Auf dem Gelände des Reisforschungsinstitutes hat es Tausende von verschiedenen Reissorten.

### Bestellung

- |   |  |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> «Ananas»               | <input type="checkbox"/> «Luft und Luftverschmutzung»    |
| <input type="checkbox"/> «Baumwolle»            | <input type="checkbox"/> «Ölpflanzen»                    |
| <input type="checkbox"/> Diaserie «Reis»        | <input type="checkbox"/> «Pflanzenzüchtung»              |
| <input type="checkbox"/> «Gewürze I»            | <input type="checkbox"/> «Schadbilder im Schweizer Wald» |
| <input type="checkbox"/> «Gewürze II»           | <input type="checkbox"/> «Schweizer Wald»                |
| <input type="checkbox"/> «Kaffee»               | <input type="checkbox"/> «Tabak»                         |
| <input type="checkbox"/> «Kakao und Schokolade» | <input type="checkbox"/> «Tropischer Regenwald»          |
| <input type="checkbox"/> «Kautschuk»            | <input type="checkbox"/> «Zitrusfrüchte»                 |
| <input type="checkbox"/> «Kokos/Seife»          | <input type="checkbox"/> «Zucker»                        |

je 24 Dias, Begleittext, Testblattvorlage Fr. 70.–, Lehrerinformation Fr. 5.–

Adresse:

---



---



---

Einsenden an:

Unterrichtseinheiten, Postfach 378, 8712 Stäfa  
Telefonische Bestellung: 081 53 18 70





3



4



5

spielsweise weniger ertragreich als die Mutterpflanze oder anfällig auf andere Schädlinge usw. Die Arbeit des Züchters besteht darin, den Nachkommen auf alle neuen Eigenschaften zu prüfen und allfällig erworbene schlechte Merkmale durch neue Kreuzungsschritte wieder zu entfernen.

Wenn alle Tests erfolgreich verlaufen, folgen die Feldversuche. Die an das Treibhausklima gewöhnten Pflanzen werden ins Freie gepflanzt, eine Hürde, die lange nicht alle Neuzüchtungen überwinden. Nur diejenigen, die sich auch im Feldversuch bewähren, kommen in die Saatgutproduktion. Bis so viel Saatgut vorhanden ist, dass eine Neuzüchtung das Institut verlassen kann, vergehen weitere Jahre. Wie man sieht, ist die Arbeit des Pflanzenzüchters langwierig und zeitraubend. Bei Bäumen mit einer Generationsdauer von sechs Jahren reicht ein Menschenleben nicht aus, um ein Zuchtziel zu erreichen.

Die Probleme der Züchtung liegen bei jeder Kulturpflanze etwas anders. Um auf die Vielfalt der zu meisternenden Schwierigkeiten aufmerksam zu machen, wählen wir noch einige weitere Beispiele aus.

#### **Zum Beispiel: Erdnüsschen**

Erdnüsschen (vgl. auch UE Ölpflanzen) wachsen ähnlich wie Buschbohnen. An den Trieben wachsen goldgelbe Blüten. Nach der Befruchtung neigen sie sich der Erde zu und entwickeln einen langen Stiel, der den Fruchtknoten in die Erde hineindrückt. Im sandigen Boden kann dann die Erdnuss gedeihen. Erreicht der Stiel den Boden aus irgendwelchen Gründen nicht, so stirbt er nach kurzer Zeit ab.

Die Erdnusspflanzen bilden von Natur aus zwei verschiedenartige Triebe: solche, die in die Höhe wachsen, und andere, die dem Boden entlangkriechen. Nur diejenigen der zweiten Sorte bringen Ertrag, weil ihre Blüten den Boden erreichen. Eines der Zuchtziele besteht darin, Pflanzen mit möglichst vielen niederliegenden Trieben zu erhalten. Ferner sollen die Früchte in der Nähe der Wurzeln wachsen, damit sie leichter erntbar sind. Die Früchte sollen grosse Samen enthalten. Ein Besuch an der Universität von Atlanta USA (im «Erdnüsschenstaat» Georgia) ermöglicht es uns, einem Erdnusszüchter über die Schulter zu gucken. Er entfernt mit der Pinzette die Kron- und Staubblätter und legt so die Narbe frei, die dann mit dem Pollen der Vaterpflanze befruchtet wird. Die behandelten Blüten werden mit Etiketten bezeichnet. Man deckt sie nicht ab, weil die Fruchträger nach der Befruchtung in den Boden wachsen sollen. Um jede weitere Befruchtung auszuschliessen,



führt man alle Experimente in insektenfreien Treibhäusern durch.

Am selben Institut versucht man auch, die Kolbenhirse zu verbessern. Diese afrikanische Art dient in Amerika als Futterpflanze. Ihr Eiweissgehalt sollte verbessert werden, damit das Rindvieh mehr Milchleistung und einen höheren Fleischgehalt erreicht.

#### Zum Beispiel: Ölpalme

Ein weiteres Beispiel stammt aus Indonesien. Dort und in einigen anderen tropischen Ländern gibt es grosse Ölpalmenplantagen, die Öl für den menschlichen

Konsum und für die Herstellung von Waschmitteln und Seife liefern.

Die Ölpalme bildet grosse, bis 60 kg schwere Fruchtstände von etwa dattelgrössen, leuchtend roten Früchten, die in ihrem Fruchtfleisch sehr viel Öl enthalten. Dieses Öl lässt sich verhältnismässig einfach gewinnen, indem man die Früchte in siebartigen Behältern in Anlagen bringt, die das Öl unter Druck und Hitze aus dem Fruchtfleisch austreiben. In den Früchten befinden sich ölereiche Steinkerne, die dieser Behandlung widerstehen. Um das wertvolle Kernöl zu gewinnen, zerbricht man anschliessend die Kerne in Shredderanlagen und presst in einem zweiten

Durchgang auch dieses Öl ab. Die Methode ist aufwendig. Daher stellten die Techniker die Forderung an die Pflanzenzüchter, Ölpalmen mit Früchten zu produzieren, denen die harte Steinschale fehlt. Solche Früchte könnten in einem Arbeitsgang aufbereitet werden. In der gezeigten indonesischen Station für Pflanzenzüchtung auf Sumatra beschäftigen sich mehrere Wissenschaftler mit dieser Aufgabe. Da die Ölpalmen erst im Alter von mehreren Jahren Blüten und Früchte bilden, sind Kreuzungsexperimente nur an hochstämmigen Palmen möglich. Der Pflanzenzüchter steigt mit der Leiter in die Kronen hinauf, um dort die Befruchtung durchzuführen. Die Ölpalmenzüchter waren er-



6



7



6 Das Zentrum der Erdnüsschenforschung befindet sich südlich von Atlanta im US-Staat Georgia. Hier passt man die Erdnusspflanzen den Bedürfnissen der Landwirtschaft an.

7 In einer amerikanischen Versuchsstation für Pflanzenzüchtung sind auf einem ganzen Feld die Blütenstände der Kolbenhirse mit Papiertüten abgedeckt.

8 Es ist den Wissenschaftern gelungen, die Steinschalen der Kerne der Ölpalmenfrüchte wegzuzüchten. Nur sind die Früchte der neuen Sorte viel kleiner als diejenigen der Ausgangssorten.



folgreich: Sie haben tatsächlich die Steinschale weggezüchtet. Allerdings sind dabei die Früchte kleiner geworden. In neuen Programmen versucht man, die ursprüngliche Fruchtgrösse auch für die neuen Sorten zu erreichen.

#### Zum Beispiel: Baumwolle

Wie eingangs erwähnt, gibt es sehr viele verschiedene Baumwollsorten. Die unterschiedlichsten Typen sind wohl die «Uplandsorten», die im Hochland von Texas wachsen und denen wir den strapazierfähigen Drilch (Jeansstoff) verdanken, und die «Lowlandsorten», die lange und

feine Fasern produzieren, aus welchen Hemden und Blusen gefertigt sind. Schon rein äusserlich unterscheiden sich die beiden Sorten enorm. Den grössten Erfolg brachte aber die Züchtung einer maschinell erntbaren Baumwolle. Vor ihrer Entwicklung wurde die Baumwolle von Hand geerntet, was mit grossen Problemen verbunden war, denn man brauchte für die Dauer von nur zwei Wochen Heerscharen von Arbeitern. Mit der Einführung einer «maschinengerechten», schlanken Baumwollpflanze wurde der Einsatz von sehr schnell arbeitenden Erntemaschinen möglich, die den ganzen Prozess der Baumwollproduktion stark vereinfachten (vgl. UE Baumwolle).

### Moderne Methoden: Gentechnologie

Die beschriebenen Methoden der Pflanzenzüchtung benützen schon seit langem bekannte, von der Natur vorgesehene Wege, Erbmaterial neu zu kombinieren. Durch Steuerung dieses Vorgangs lässt sich die natürliche Variabilität der Pflanzen in bestimmte Bahnen lenken. Nebst dieser klassischen Züchtungsmethode verwendet man heute noch eine zweite, die Gentechnologie.

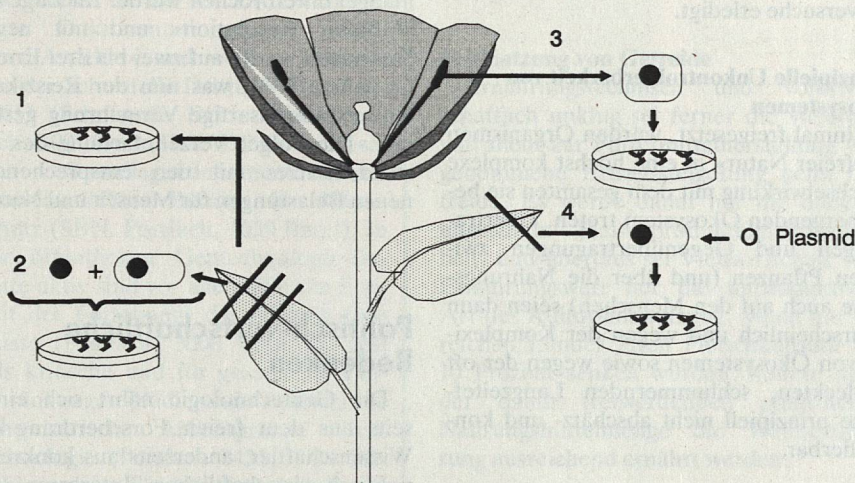
Die Gentechnologie verwendet vor kurzem bekanntgewordene, aber ebenfalls natürliche Wege zum Austausch von Erbmaterial. Sie macht sich Methoden zunutze, die sich ausschliesslich auf dem Niveau der Moleküle abspielen: Bei bakteriellen und viralen Infekten wird Erbmaterial über die Grenzen der Art hinaus verbreitet. Die Wissenschaft hat diese Wege erkundet und beschreitet sie nun, um gezielt Gene zwischen Pflanzen zu übertragen. Mittels Enzymen (Restriktionsenzyme) schneidet man aus einem bestehenden Erbsatz ein Gen oder eine Gruppe von Genen heraus und überträgt diese Information mittels Plasmiden – ebenfalls mit natürlichen Methoden – auf ein anderes Erbgut. Mit diesem Vorgehen erreicht man sein Ziel viel schneller; Nachkommen mit unerwünschten Eigenschaften bleiben aus. Es muss betont werden, dass diese Methode bloss der Natur abgeschaut ist und dass schon vor der Existenz des Menschen (wahrscheinlich sogar seit es Leben gibt) Gene auf diese Weise zwischen den Lebewesen ausgetauscht wurden. Es ist zu erwarten, dass die Gentechnologie noch weitere Fortschritte in der Pflanzenzüchtung ermöglichen wird.

*Soll und darf denn der Mensch in das Erbgut eingreifen? Ist dies nicht ein verbotener Eingriff in die Schöpfung?*

Der Mensch hat seit jeher seine Umwelt gestaltet. Wir haben die Natur so umgestaltet, dass sie uns das Leben ermöglicht. Würden wir die Natur in jenen Zustand zurückversetzen, den sie vor der Existenz des Menschen hatte, wäre die heutige Menschheit undenkbar.

Heute ist unser Planet zu einer Produktionsfläche zur Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse geworden. Solange wir dem Bevölkerungswachstum nicht Einhalt gebieten und die globalen Verteilungsprobleme nicht besser lösen, ist es die Pflicht jedes Pflanzenzüchters, noch bessere und noch ertragsfähigere Pflanzen zu züchten, um die stets grösser werdende Menschheit zu ernähren und zu kleiden. Noch bleibt uns Zeit. Wenn wir sie als Menschheit nicht nützen, wird der Tag kommen, wo die Möglichkeiten der Pflanzenzüchtung ausgeschöpft sind und Hunger und Unterernährung dem Bevölkerungswachstum ein Ende setzen werden.

### Moderne Methoden der Pflanzenzüchtung



1. Aus Gewebeteilen kann man neue Pflanzen mit identischem Erbmaterial gewinnen (sog. Kalluskulturen).
2. Man holt einen Zellkern aus einer Zelle und verschmilzt ihn mit einem zweiten, der sich in einer Zelle befindet. Aus dieser Zelle entwickelt sich eine neue Pflanze (sog. Kern- oder Protoplastenfusion).
3. Pollenkörner oder Eizellen ergeben haploide Pflanzen. Diese genetisch sehr einheitlichen Nachkommen lassen sich diploidisieren.
4. Die Genchirurgie überträgt Gene auf Plasmiden. Das sind ringförmige Erbsubstanzstücke, die sich zwischen den Pflanzen übertragen lassen (Genetic engineering).



# Der Weltnobel

## Versuch einer Zusammenfassung der kritischen Diskussion zur Gentechnologie bei Pflanzen

Die einen träumen den alten Menschheitstraum von der wundersamen Brotvermehrung und sehen gerade in der Gentechnologie die grosse Chance, dem Schöpfungs- bzw. Evolutionsziel des Paradieses auf Erden beschleunigt nachzuhelfen. Die anderen alpträumen die biologische oder soziale Katastrophe, verursacht von Zauberlehrlingen in Gentech-Labors bzw. von wirtschaftlichen oder wissenschaftlichen Frankensteinen. Und die dritten kümmern weder das eine noch das andere, sofern auch die Gentechnologie unseren wirtschaftlichen Wohlstand und «den Fortschritt» nochmals zu mehren vermag. Gefährlich ist wohl zunächst letzteres, weil diese Haltung den Nährboden für beide Extreme bildet – und weil sie uns wohlstandsgeprägten Konsumkindern so naheliegt.

Dennoch scheint nun allmählich eine breitere Diskussion um die Genmanipulation zu entstehen. Die «Beobachter»-Initiative, die Inseratekampagne der Stiftung

### Anton Strittmatter

Gen Suisse, verschiedene jüngere Schriften an die Adresse der Schule sowie Aktivitäten mehrerer Vereinigungen pro und kontra Freiheit der Gentechnik zeugen davon. Wir fassen im folgenden die wichtigsten «Zankäpfel», wie sie sich im Schrifttum dokumentieren lassen, zusammen.

### Biologische Bedenken

Die naiv-biologische Auffassung in der Bevölkerung, aber auch bei einzelnen Biologen selbst, geht davon aus, dass Gentechnologie ja nur das – etwas rascher und zielstrebigere – tue, was in der Natur im Verlaufe der Evolution ohnehin geschehen würde. Gewisse Risiken zu Fehlentwicklungen seien zwar nicht auszuschliessen, argumentieren andere, aber die Forscher übten selbst eine genügend verantwortliche Vorsicht aus und verfügten über die nötigen Kontrollmöglichkeiten und Sicherheitssysteme. Gerade Laborversuche seien insofern ungefährlich, als genmani-

pulierte, mit zusätzlichen Genen «bepackte» Organismen bei einem Entweichen ins Freie sich als nicht überlebensfähig erwiesen hätten (Theorie der mangelnden Fitness).

Kritiker melden hierzu vor allem vier grosse Bedenken an:

#### Freisetzungsrisiko

Neuere Forschungsergebnisse würden zeigen, dass es einzelne, im Labor «bepackte» Organismen (z.B. Pflanzen) durchaus schaffen würden, nach anfänglichen Fitnessmängeln selbständig weiter zu mutieren und nach Freisetzung in der Natur zu überleben. Damit sei die «Fitness-Theorie» als Persilschein für beliebige Laborversuche erledigt.

#### Prinzipielle Unkontrollierbarkeit von Ökosystemen

Einmal freigesetzt, würden Organismen in «freier Natur» in eine höchst komplexe Wechselwirkung mit dem gesamten sie beherbergenden Ökosystem treten. Übertragungen und Gegenübertragungen zwischen Pflanzen (und über die Nahrungskette auch auf den Menschen) seien dann wahrscheinlich und wegen der Komplexität von Ökosystemen sowie wegen der oft verdeckten, schlummernden Langzeiteffekte prinzipiell nicht abschätz- und kontrollierbar.

#### Untaugliche Risikomodelle

Vor dieser Dynamik und Komplexität von lebendigen Ökosystemen würden, wird weiter argumentiert, die gängigen Risikomodelle bzw. Krisenmanagement-Pläne versagen, wie sie etwa bei AKWs zur Anwendung gelangen. Die Risikomodelle seien der Technik entlehnt, welche additive Schritt-für-Schritt-Massnahmen algorithmischer Art vorsehen. Auf lebendige, interaktive Organismen bzw. Ökosysteme sei solches Denken aber nicht anwendbar. Gerade bei Pflanzen seien überdies Distanz-Übertragungen von einem Biotop in ein entferntes anderes sehr wahrscheinlich, globale «Infizierungen» durchaus möglich.

#### Ungewollte Nebenwirkungen: Ein Übel löst das andere ab

Auch bezüglich der vermeldeten Fortschritte zum Beispiel in Bekämpfung von Hungersnöten in der 3. Welt wird Skepsis formuliert: Erstens seien die Ertragssteigerungen oft per saldo minim, weil sich bei den Züchtungen neue Mängel, z.B. in der Krankheitsresistenz, zeigen würden. Und zweitens würden nicht selten auch indirekte Nebenwirkungen den Züchtungserfolg wieder zunichte machen. Klassisches Beispiel aus Indien und Südostasien: Bei früher nur einer Reisernte pro Jahr hielt sich der Reis-Schädling Pflanzenheuschrecke (Reiszikade) in Grenzen, weil dessen Brutfolge immer wieder wegen Nahrungsmangel unterbrochen wurde. Im Zuge der «Grünen Revolution» und mit neuen Saatsorten wurde auf zwei bis drei Ernten im Jahr erhöht, was nun der Reiszikade eine explosionsartige Vermehrung gestattete. Die Folge: Verzehnfachung des Pestizideinsatzes mit den entsprechenden neuen Belastungen für Mensch und Natur.

### Politisch-wirtschaftliche Bedenken

Die Gentechnologie nährt sich einerseits aus dem freien Forscherdrang der Wissenschaftler, andererseits aus konkreten politisch-wirtschaftlichen Interessen. Im positiven Sinne geht es um die noch bessere Erkenntnis von Vorgängen in der Natur, um das Bereitstellen von Wissen für Problemlösungen bei ungünstigen Entwicklungen in der Natur oder in vom Menschen bereits gestörten Ökosystemen, um die Behebung von Hungersnöten bzw. um die landwirtschaftliche Ertragssteigerung in armen Ländern (Verbesserung der Selbstversorgung bzw. Schaffung neuer Einkommensquellen in Landwirtschaft und Export). In unseren Breitengraden sollen landwirtschaftliche Verbesserungen den Rationalisierungsdruck besser auffangen helfen, soll der disfunktional und von Staatsbeiträgen völlig abhängig gewordenen Landwirtschaft Linderung verschafft



# Die Kehrsseiten

bzw. ihr wieder auf eigene Beine geholfen werden, soll der Einsatz von Pestiziden verringert werden können.

Vor allem gegen die politisch-wirtschaftlichen Erwartungen und Argumente werden auch Gegenargumente «ins Feld» geführt:

## Informationsquellen

Beispiele für Dilemmas und Fehlentwicklungen sowohl im biologischen wie auch im wirtschaftlich-politischen Bereich bieten die der «SLZ» 21/91 beigelegte Dokumentationsmappe «Süd-Nord-Aspekte» und weitere Materialien der Schulstelle Dritte Welt und des DEH (Schulstelle Dritte Welt, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 26 12 34) sowie Grundlagendokumente des Schweizerischen Bundes für Naturschutz (SBN, Postfach, 4020 Basel). In der öffentlichen Gentechnologie-Debatte aktiv sind vor allem (für die Freiheit der Forschung) die Stiftung Gen Suisse (Postfach, 3000 Bern 15) und (als kritische und für gesetzliche Einschränkungen plädierende Instanz) die Schweizerische Arbeitsgruppe Gentechnologie (Postfach 8455, 8036 Zürich), welche für Mitglieder auch ein Informationsbulletin herausgibt. Noch in Arbeit ist ein ethisch-politisches Grundsatzpapier bei der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften. Naturwissenschaftlich-technisch hervorragende Grundlageninformationen bietet das namentlich für Mittelschullehrer produzierte Buch von Hansjakob Müller (Hrsg.): Reproduktionsmedizin und Gentechnologie (Schwabe, Basel 1987). Die dort auch abgehandelte kritische und ethische Diskussion leidet aber an groben Verkürzungen und Pauschalisierungen, an Mangel an ökologisch-vernetztem Denken. A.S.

## Mehr ist nicht besser

Die in Entwicklungsländern zur Linderung von Hungersnöten erzielten Ertragssteigerungen seien vielfach nicht im erhofften Mass wirksam geworden. Der Gründe seien viele: Korruption und mangelnde Transportkapazitäten liessen den Segen nicht oder ungleich verteilen. Entstandene Monokulturen liessen die Produktion von eigenem, regional angepasstem Saatgut verkümmern, liessen in anderen Nahrungsmittelbereichen die Selbstversorgung zusammenbrechen und würden neue Armut schaffen. Die Intensivnutzung, wird weiter argumentiert, mache die Böden kaputt und bringe somit langfristig ärgere Probleme.

## Fehlnutzung von Getreide

Ernährungstechnisch und volkswirtschaftlich unklug sei ferner die vielerorts vor allem zur Futtermittelherstellung vorgenommene Ertragssteigerung beim Getreide. Es werde damit nur die ohnehin ungesunde Fleischproduktion angekurbelt, und überdies sei Viehwirtschaft vom Ernährungswert her die unproduktivste Art der Kulturlandnutzung. Wenn nur die reichen Länder ihren Fleischkonsum um 10 Prozent senken würden, könnte dank der damit freiwerdenden pflanzlichen Nahrungsmittelmenge die Weltbevölkerung ausreichend ernährt werden.

## Monopolisierung

Schon bisher hätten es die reichsten und mächtigsten Industrieländer vermocht, den Weltmarkt mittels protektionistischer Massnahmen zu ihrem Vorteil (und meist zum entsprechenden Nachteil der Entwicklungsländer) zu manipulieren. Die Kombination von Protektionismus (Abwehr binnenwirtschaftlich unerwünschter, z. B. zu billiger Auslandprodukte) und gleichzeitiger Auslandsverwertung einheimischer Überschussproduktion habe sich für viele Länder der 3. Welt besonders verheerend ausgewirkt und die dort begonnenen Projekte der Ertragssteigerung flugs wieder zunichte gemacht.

Mit der geplanten Patentierung von Züchtungen bzw. von gentechnisch verändertem Saatgut oder tierischem Gut würde dann nochmals der Eigenprofit der Multis bzw. der Industrieländer der nördlichen Halbkugel auf Kosten des Südens verstärkt. Und in den Industrieländern selbst würde die Nahrungsmittelversorgung zunehmend von einigen wenigen Konzernen mit hoher Forschungskapazität abhängig.

## Fazit: Die Gentechnologie wäre nicht schlecht ...

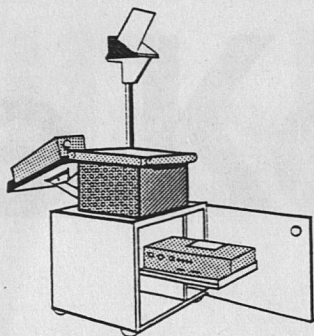
... aber deren Nutzung erheischt kritische Aufmerksamkeit. Das «Gesetz der ungewollten Nebenwirkungen» wird durch zahlreiche volkswirtschaftliche Nutzungsbeispiele als tägliche Realität belegt, und auch auf der biologischen Ebene scheint es ausserhalb der Labors bei Freisetzung gentechnisch veränderter Pflanzen in komplexen Ökosystemen zumindest nicht ausschliessbar zu sein.

Es wäre allerdings ebenso falsch, die Forscher und die forschenden Firmen zu verteufeln und einen Stopp der Forschung zu verlangen, wie den Forschern und den Firmen mit dem Verweis auf die Eigenverantwortlichkeit einen Blankoschein auszustellen. Es wird in den nächsten Jahren darum gehen müssen, in Würdigung der Risiken, des Wertes der Freiheit der Wissenschaften und der lokalen und globalen menschlichen und gesellschaftlichen Sicherheitsbedürfnisse vernünftige Regelungen zu finden.

Es kann dabei nicht Sache der Schule sein, in konkreten gesetzgeberischen Fragen Stellung zu beziehen. Aber es entspricht dem Auftrag der Allgemeinbildung, einerseits biologisches, soziales und wirtschaftliches Grundlagenwissen zu vermitteln und andererseits auf die sich stellenden praktischen und ethischen Dilemmas aufmerksam zu machen.



## Platz für drei...



... bieten Ihnen diese Medien-Rolltische, nämlich für  
**Arbeitsprojektor • Dia-Projektor • Tonbandgerät**

Mit zusätzlichem Tablar für Weitwinkel-Diaprojektor  
(ohne Verzerrung, ohne lange Leitung, mit grossem,  
scharfem Bild auch auf kurze Distanz).

Verlangen Sie sofort Unterlagen über diese Geräte -  
für den anspruchsvollen Einsatz in der Schule:

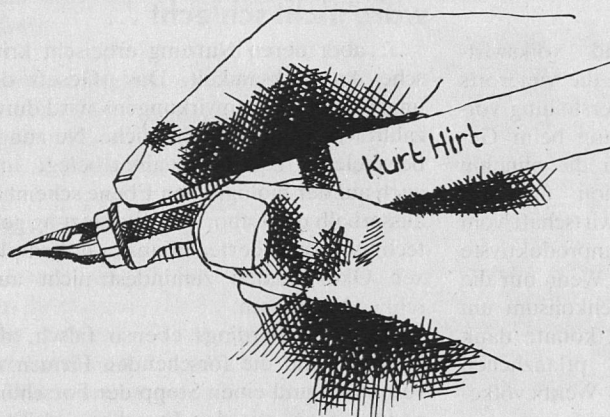
- Rolltische, ab Fr. 324.-
- Arbeitsprojektor Fr. 1190.-
- Diaprojektoren (Weitwinkel), ab Fr. 600.-
- Tonbandkassettengerät Fr. 576.-
- Projektions-Leinwände, ab Fr. 254.-

Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Planung und Einrichtung von Unterrichtsräumen.  
Praktische Lehrmittel und -geräte. Seit 20 Jahren.

# KILAR AG

3144 GASEL 031 849 22 22



## FÜLLFEDERHALTER ?

der Füllfederhalter wurde vor  
25 Jahren in der Schule  
kaum geduldet. Heute gilt  
ein erstklassiger Markenfüll-  
halter für den Schüler als  
ideales Schreibgerät.  
Der PELIKANO-Füllhalter  
zum Beispiel, hat genau die  
richtige Feder auch für  
Linkshänder, schreibt samt-  
weich und das praktische  
Griffprofil sorgt für die kor-  
rekte Schreibhaltung.

Die Kinder tragen dem Füll-  
besonders **Sorge**, wenn ihr  
Name auf dem Schaft ein-  
graviert ist.  
Eine gut geplante, klassen-  
weise Einführung des Schü-  
lerfüllhalters wird Ihnen das  
Lernziel einer gepflegten,  
sauberen Schrift erreichen  
helfen.  
Wir bieten vorteilhafte Men-  
genpreise, Gravierdienst, kur-  
ze Lieferfrist.

**BERNHARD ZEUGIN**  
**SCHULMATERIAL**  
4243 DITTINGEN/BE 061/89 68 85

## Occasionen: Schul- und Büromöbel

Wir ziehen um. Deshalb verkaufen wir ab 1. Dezember 1991 zu  
günstigen Preisen ab Lager unser bisheriges, rund 10 Jahre altes  
Schul- und Büromöbiliar. Besichtigung/Reservation ab sofort  
möglich.

### Stühle:

40 Gasfederstühle für Erwachsene	zu Fr. 100.-/St.
130 Schülerstühle, höhenverstellbar	zu Fr. 50.-/St.
6 Stühle mit Klappstisch an Seitenlehne	zu Fr. 25.-/St.
145 Kunststoffschalensitzstühle, in 3 Farben	zu Fr. 30.-/St.
30 Design-Holzschalenstühle «Castelli»	zu Fr. 120.-/St.
100 Saalstühle, Holzschale, braun	zu Fr. 40.-/St.

### Tische:

2 Lehrerpulte		zu Fr. 150.-/St.
11 Schülerpulte	2 Plätze	zu Fr. 120.-/St.
9 Schülerpulte	3 Plätze	zu Fr. 150.-/St.
9 Tische, braun	180×65 cm	zu Fr. 180.-/St.
5 Tische, braun	150×65 cm	zu Fr. 160.-/St.
47 Tische, braun	130×65 cm	zu Fr. 150.-/St.
10 Tische, braun	105×65 cm	zu Fr. 140.-/St.
4 Tische, braun	65×65 cm	zu Fr. 125.-/St.
4 Tische, braun	150×75 cm	zu Fr. 180.-/St.
6 Tische, grün	210×85 cm	zu Fr. 300.-/St.
7 Tische, grün	140×85 cm	zu Fr. 250.-/St.
5 Tische, grün	150×50 cm	zu Fr. 150.-/St.
1 runder Tisch	Ø 180 cm	zu Fr. 1800.-
1 runder Tisch	Ø 170 cm	zu Fr. 1700.-
1 runder Tisch	Ø 120 cm	zu Fr. 150.-

### Konferenzttische:

1 Tisch, dunkelbraun,	Fr. 1000.-
mit 10 grünen Stoffstühlen	
1 Tisch, Nussbaum, mit 8 passenden Stühlen	Fr. 1000.-

### Büromöbel:

6 Schreibtische	von Fr. 800.- bis Fr. 2500.-
6 Bürostühle, diverse	ab Fr. 100.-
diverse Lista-Schränke	von Fr. 250.- bis Fr. 400.-
1 Metallschrank mit 12 Schliessfächern	Fr. 400.-
diverse moderne Metallwandgarderoben	je m Fr. 50.-
diverse kleinere und grössere Anschlagbretter	ab Fr. 20.-

### Bürogeräte:

diverse Schreibmaschinen, mechanisch	ab Fr. 50.-
diverse Schreibmaschinen, elektrisch	ab Fr. 150.-
1 Comodore-Bürocomputer mit Festplatte	Fr. 600.-
diverse Comodore-PC	
für Schulung, 6jährig	Fr. 400.-
diverse Drucker	Fr. 200.-

### Diverses:

1 gelbe Dekorlampenröhre für Deckenmontage	Fr. 2000.-
diverse, maximal 8 Jahre alte Putzgeräte	Preis n. Absprache
diverse Lagergestelle	Preis n. Absprache
1 Kassettschrank, 55×55×116 cm	Fr. 200.-
1 Klavier «Lipatti»	Fr. 3000.-

Auskunft während Bürozeiten unter Telefon 032 23 32 62.



**BAUER**  
BOSCH Gruppe

## VIDEO MIT FORMAT

Videoprojektor Bauer VP 2000  
Zur Projektion von Video- oder Fernseh-  
bildern.

Einfach bedienbar, kompakt.  
Universell einsetzbar.

Ideale Bildpräsentation, zusammen  
mit der Projektionswand «Starlux»  
von Reflecta.



**reflecta**

Produkteinformation und Demonstration erhalten Sie bei  
folgenden Stützpunkthändlern:

Filminstitut, Erlachstrasse 21, Bern  
Foto Carpi, viale Stazione 14, Bellinzona  
Filmtechnik Holzwarth, Haslenstrasse, Birmensdorf  
Foto Wolf AG, Zielempgasse, Olten  
Walther RTV, Zentrum, Orpund

Generalvertretung für die Schweiz:  
Schmid AG, Foto Video Electronics, 5036 Oberentfelden



## Congas, Drums und Kleinperkussion zu günstigen Preisen!

Conga-Paar mit Ständer 10" + 11" in  
Holz,  
stabile Ausführung Fr. 695.-  
Bongo einfach, in Holz,  
Ziegenfelle Fr. 65.-  
Bongo prof. Ausführung,  
Büffelfelle Fr. 198.-  
Djembe, in verschiedenen  
Grössen ab Fr. 370.-  
Guiro mit Kratzer Fr. 30.-  
Maracas bemalt, Paar Fr. 18.-  
Agogo in Holz Fr. 20.-  
Agogo-Bell, Metall Fr. 39.-  
Handglocke ab Fr. 14.-  
Triangel, ab Fr. 5.-  
Videos, Lehrgänge für Perkussionsin-  
strumente. Schlagzeug 5 Trommeln  
mit Ständer, Becken, Stuhl,  
kompl. Fr. 990.-

Verlangen Sie ausführliches Pro-  
spektmaterial.

Vibraphone, Xylophone, Congas und  
Drums können Sie bei uns mieten!

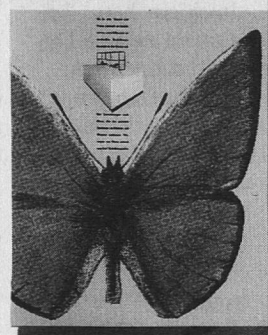
**Latin Music, 8008 Zürich, Forch-  
strasse 72, Telefon 01 55 59 33**



## Bestellen Sie ein Konzept, das Schule macht.

Diese neue Farb-  
broschüre zeigt Ihnen Schulbeispiel für Schulbeispiel, wie Killer sein  
individuelles Gestaltungskonzept in die Praxis umsetzt. Mit natur-  
wissenschaftlichen Einrichtungen nach Mass, die das gesamte  
Spektrum an Räumen und Mobiliar umfassen.

Naturwissenschaftliche Einrichtungen von Killer:  
Ein Konzept, das Schule macht.



**Killer**

Bitte senden Sie mir kostenlos  
(Anzahl) Broschüren (Ein Konzept, das Schule macht)

Vorname/Name

Str./Nr.

PLZ/Ort

Telefon

Einsenden an: J. Killer AG  
5300 Turgi  
Telefon 056/23 19 71

**Killer. Das FarbFormFunktions-Konzept.**





## Frauen in der Schweizer Militärgeschichte

Stüssi-Lauterburg, Jürg: *Helvetias Töchter. Frauen in der Schweizer Militärgeschichte von der Entstehung der Eidgenossenschaft bis zur Gründung des Frauenhilfsdienstes (1291–1939)*. Herausgegeben und illustriert von Rosy Gysler-Schöni. Frauenfeld, Huber, 1989. 244 S., Fr. 39.80

Unsere Geschichtsschreibung scheint, wie Jürg Stüssi-Lauterburg, Chef der Eidg. Militärbibliothek und des Historischen Dienstes, mit dem vorliegenden Band belegt, noch weit patriarchalischer zu sein als die Realität der alten Eidgenossenschaft, wurden doch die zahlreich verbürgten Taten unserer Ahnfrauen von manchen Zeitgenossen gleichsam reflexartig dem Bereich der Sage zugeordnet! So gab zum Beispiel nach dem «Weissen Buch» Stauffacher nicht von sich aus den Anlass zu jener denkwürdigen Zusammenkunft der drei Männer; er hatte – wie geschrieben steht – «ein wise frowen» zur Seite! Und im 1644 veröffentlichten Kriegsbüchlein hatte Lavater zum Einsatz von Frauen zwecks Demonstration überlegener Macht geraten. Seit dem klugen Rat der Stauffacherin bis in unser Jahrhundert lassen sich mutige Heldentaten von «Helvetias Töchtern» nachweisen, die der Autor hier in zahlreichen Quellentexten vorstellt, zu denen Rosy Gysler-Schöni (bis 1989 Redaktorin

der «Schweiz. Militärzeitschrift») interessante Bilddokumente zusammengestellt hat. Zur Zeit der napoleonischen Invasion von 1798/99 markierten die Nidwaldnerinnen mit ihrem uneigennütigen, heldenhaften Einsatz einen Höhepunkt des fraulichen Anteils an der schweizerischen Militärgeschichte. Inmitten dieser schwierigen Phase lassen sich auch die Anfänge organisierten weiblichen Engagements im Bereich der Fürsorge und des Sanitätsdienstes finden, das sich bis zur Gründung des Verbandes «Soldatenwohl» und der Errichtung der schon fast legendären «Soldatenstube» im Ersten Weltkrieg weiterentwickelte. Dass diese Darstellung fraulichen Einsatzes in der Schweizer Militärgeschichte im Jahre 1939 endet, erklärt sich mit der Öffnung der Hilfsdienstgattungen der Armee für Frauen und deren damit vollzogene Integration auf freiwilliger Basis.

Wenn man anhand dieser Publikation mit ihren zahlreichen, recht ausführlichen Quellentexten und Dokumenten (wobei eine stärkere Gliederung des Textes die Arbeit mit diesem Werk um einiges erleichtern würde!) den Einsatz von Frauen in der Militärgeschichte der letzten 700 Jahre überblickt, lässt sich zwar feststellen, dass durchaus ein emanzipatorisches Motiv vorhanden war, dass dieses im allgemeinen aber nur eine subsidiäre Rolle spielte, wirkten Frauen in der Schweizer Militärgeschichte doch vorwiegend dort freiwillig mit, wo eine tatsächliche Notlage einen Einsatz als Gebot der echten Heimatliebe erscheinen liess.

Veit Züst

## Malerinnen und Bildhauerinnen – eine Kunstgeschichte

Heller, Nancy: *Künstlerinnen von der Renaissance bis zur Gegenwart*. Köln, vgs, 1989, 224 S., Fr. 94.10

Die vielfältigen Aktivitäten von Frauen in der Kunstszene haben in den letzten Jahren eine eingehende wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Thema «Frauen und Kunst» angeregt. Der Verlag hat sich zur Übernahme des Buches «Women artists» von Nancy Heller entschlossen, um in ei-

ner sorgfältigen Übersetzung aus dem Amerikanischen einen Überblick über die Kunstszene vor allem im angelsächsischen Raum zu geben. Die Beschränkung auf die Auseinandersetzung mit der Kunst der Frauen aus dem angelsächsischen Raum gilt vor allem für das 19. und 20. Jahrhundert und hier besonders für die Jahre nach 1945. Dies erklärt sich nicht zuletzt auch aus der Vorrangstellung, welche die amerikanische Kunst zu dieser Zeit international erobern konnte. An diesem Emanzipationsprozess waren damals auch viele Frauen beteiligt.

Im Vorwort legt Nancy Heller den Zweck ihres Buches dar: einen reich illustrierten Überblick über das Schaffen der bedeutendsten Malerinnen und Bildhauerinnen der westlichen Welt von der Renaissance bis zur Gegenwart zu geben. Selbst innerhalb des angelsächsischen Raumes musste die Autorin auswählen, da ihre Übersicht eine Zeitspanne von 500 Jahren umfasst. Dadurch war sie gezwungen, auf einige wichtige Künstlerinnen zu verzichten. Ausserdem hat sie diejenigen unberücksichtigt gelassen, deren Beitrag zur Kunst nicht eindeutig ist, und statt dessen Zeitgenossinnen vorgezogen, deren Werk bereits anerkannt ist. Dieser Auswahlprozess war für das zeitgenössische Kunstschaffen noch schwieriger: Hier hat sich die Autorin für Künstlerinnen entschieden, welche bereits von der Kritik und der Öffentlichkeit wahrgenommen worden sind und die ihr selber bemerkenswert erscheinen.

Das Buch enthält sechs Kapitel: Renaissance, 17., 18., 19., frühes 20. Jahrhundert und von der Jahrhundertmitte bis zur Gegenwart. Jedes Kapitel wird durch einen kurzen kunstgeschichtlichen Überblick eingeleitet. Vor diesem Hintergrund werden Leben und Werk der einzelnen Künstlerinnen in äusserst lebendiger Sprache vorgestellt. Der Text wird mit qualitativ sehr guten Farbdrucken von Gemälden und Exponaten der Bildhauerei illustriert. Zu jedem Kapitel existiert ein Katalog von Anmerkungen, welche bestimmte Sachverhalte präzisieren, so dass der Erzählfluss nicht gestört wird. Ein vollständiges Personen- und Werkregister machen das Buch zudem zu einem gut brauchbaren Lexikon. Eine allgemeine Darstellung von deutschsprachiger Literatur über Kunst

## «SLZ»-Buchservice

Ansichtsendungen sind nicht möglich; die Bestellung wird durch eine befreundete Buchhandlung ausgeführt. Geben Sie bitte Autor und Titel, evtl. auch Preis und «SLZ»-Seite an, auf der Sie eine Besprechung des Werkes gefunden haben.

Bitte einsenden an: BUCHSERVICE «SLZ», Postfach 2660, 3001 Bern

Name, Vorname:

Strasse, PLZ/Ort:

Unterschrift:



von Frauen gibt die Möglichkeit, sich auf diesem Gebiet weiter zu dokumentieren.

*Christoph Schaad*

## Frauen und Computer

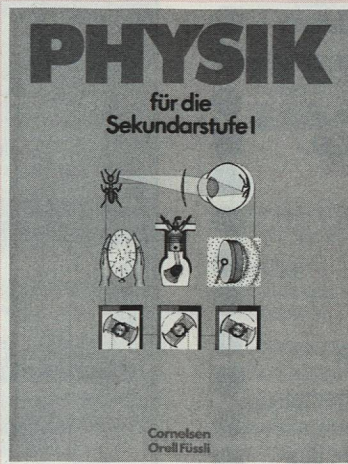
*Schöll, Ingrid/Küller, Ina (Hrsg.): Micro Sisters. Digitalisierung des Alltags. Frauen und Computer. Berlin, Elefant Press, 1988, 80 S., Fr. 19.80*

Ein Bilderlesebuch, das neue Technologien aus der Perspektive von Frauen beschreibt und kritisch hinterfragt. 14 Fachfrauen haben Beiträge für dieses Buch geliefert, das aufgrund seiner informativen Vielfalt und seines Bildmaterials als Arbeitsmittel für den Unterricht der Mittel- und Oberstufe zu empfehlen ist. Den Autorinnen geht es darum, die Konsequenzen neuer Technologien sowohl für den innerhäuslichen als auch für den ausserhäuslichen Arbeitsbereich von Frauen aufzuzeigen. Diese Konsequenzen erscheinen als überwiegend nachteilig.

Im Artikel *Computer und Mädchenbildung* wird das unterschiedliche Verhalten von Mädchen und Jungen im Informatikunterricht beschrieben und die Ergebnisse auf folgenden Punkt gebracht: «Die Mädchen sind weit stärker als die Jungen an Vorgehensweisen interessiert, die Gesamtzusammenhänge aufzuzeigen, die auch soziale Aspekte des Themas einbeziehen und Entwicklungen hinterfragen... Jungen scheinen dagegen viel eher bereit, sich sofort oder auch nur auf Einzelaspekte einzulassen.»

Neben Fragen gesundheitlicher Auswirkungen der Bildschirmarbeit kommen auch grundsätzliche Überlegungen zur Computerisierung menschlicher Entscheidungs- und Handlungszusammenhänge zur Sprache, wobei immer wieder geschlechtlich differenziert wird: «Nicht selten hatten wir die Erfahrung gemacht, dass Unterschiede zwischen unseren Sichtweisen und den in der Literatur und auf Tagungen diskutierten auf Differenzen zwischen einer «weiblichen» und der allgemeingültigen Wissenschaftslogik zurückgeführt und abgetan wurden. Lange Zeit liessen wir uns durch solche Eindrücke blockieren. Wir wollten geschlechtsspezifische Differenzen nicht wahrhaben. Wir bestritten sie oder beklagten sie als frauenspezifische Benachteiligung im Wissenschaftsbetrieb, die es abzubauen galt. Erst nach und nach begriffen wir, dass es Unterschiede im Zugang zu Problemstellungen der Softwaretechnik gab, die als männlich bzw. weiblich bezeichnet werden konnten. Vor allem lernten wir, geschlechtsspezifische Differenzen nicht als unseren Nachteil anzusehen, sondern bewusst positiv zu werten.»

Die Beiträge dieses Buches sind ein wohlthuendes und notwendiges Gegenstück zur männlichen Eindimensionalität gängiger Technologiediskussionen. *Ulrike Pittner*



## Entdeckendes Lernen in der Physik

*Waiblinger, Willy: Physik für die Sekundarstufe I. Ein neues Arbeits- und Informationsbuch für die Schweiz. Berlin/Zürich, Orell Füssli, 1989, 288 S., Fr. 36.90*

Bei diesem neuen Physikbuch handelt es sich nicht um ein gewöhnliches Lehrbuch, sondern explizit um ein «Arbeits- und Informationsbuch für die Schweiz». Die theoretischen Erklärungen zu den klassischen Kapiteln der Schulphysik (Optik, Mechanik, Wärmelehre, Magnetismus/Elektrizität und Akustik, die Elektronik fehlt leider) sind bewusst knapp gehalten und entsprechen eher Zusammenfassungen. Dafür bietet das Buch eine Fülle von interessanten Fragen und Aufgaben zum Einstieg in die jeweilige Thematik und zur Vertiefung des Stoffs. Gut durchdachte Versuchsanordnungen sollen zu eigenem Denken und Ausprobieren anregen. Die Experimente sind durchwegs einfach aufgebaut, und zwar mit an Schweizer Schulen gebräuchlichem Material, aber oft auch mit Gegenständen aus dem Alltag.

Auf jeder Seite befinden sich meist mehrere farbige Zeichnungen oder Fotos. Jedes Kapitel stellt in anschaulicher Weise Bezüge zur Technik und (für ein Physikbuch eher selten) zur Geschichte her. Der Aufbau ist didaktisch folgerichtig, und es wird sehr behutsam in die Welt des physikalischen Denkens eingeführt. Formeln werden nur gebraucht, wo dies unbedingt nötig ist (z.B. im Kapitel Arbeit, Energie, Leistung).

Das Buch bietet auch dem erfahrenen Physiklehrer noch manche Anregung und neue Sichtweisen, besonders auch wegen

der oft mit verblüffend einfachen Mitteln zu realisierenden Versuche. Ein baldiges Erscheinen eines ähnlich gestalteten Chemiebuches ist zu erhoffen! Als Lehrbuch zum Selbststudium würde ich zwar den Band nicht unbedingt empfehlen, weil der theoretische Teil und die Erklärungen zu kurz kommen. Es fehlen z.B. auch die konkreten Antworten zu den Fragen und die Ergebnisse der Versuche. Nicht jeder ist ein Physikgenie, das alles selber herausfindet! Als Arbeitsbuch hingegen kann es sehr empfohlen werden. *M. Lohner*

## Vielfältige Kunst

*Klant, Michael/Schulze-Weslarn, Annemarie/Walch, Josef: Grundkurs Kunst I: Malerei, Grafik, Fotografie. Materialien für den Sekundarbereich II. Hannover, Schroedel, 1988, 224 S., Fr. 24.10*

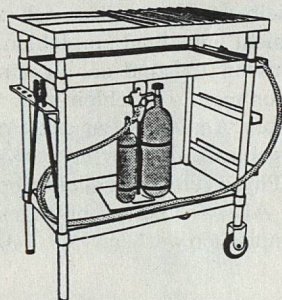
Der als Grundkurs konzipierte Lehrgang stellt in sechs thematisch orientierten Kursen basale inhaltliche, farbliche und formale Kriterien vor. Jeder Kurs ist systematisch aufgebaut und druckgrafisch klar gegliedert, dies unter Einbezug von Bildbeispielen und längeren Zitaten unterschiedlicher Herkunft (u.a. kunsthistorische Analysen, Künstlernaussagen, Beispiele für die zeitgenössische öffentliche Rezeption). Drei klassische Themen der modernen Malerei (Selbstporträt, Stilleben, Landschaftsmalerei), die zum Repertoire jedes Künstlers gehören, sind geeignet, den Schüler zu bewussterem Sehen und Erleben zu führen. Durch die Berücksichtigung von Fotokunst und das Vorstellen verschiedener Darstellungsrichtungen unseres Jahrhunderts im Kapitel *Abstraktion* wird dem Kunstpluralismus Rechnung getragen. Betrachtungen zu *Vorbilder/Nachbilder* machen dem Leser auch Gesetze der visuellen Kommunikation transparent und leiten zu durchschauendem Vergleichen an. Alle Kapitel zielen auf differenziertes Sehen, Analysieren und Interpretieren von Kunstwerken. Was fehlt, ist allerdings der Bezug zum Alltag. Das Buch wirkt akademisch und will es auch sein: beginnt doch jedes Kapitel mit einem kunsthistorischen Teil, dem Vorschläge zu Dialog und Gestaltung folgen. Auf taktile, sinnliche Erfahrungen wird verzichtet.

Für Lehrer/innen, Oberstufenschüler/innen oder autodidaktisch arbeitende Erwachsene ein anregender Leitfaden. Im Glossar des Anhangs können Daten zu Künstlern, Begriffe aus Kunstgeschichte, Malerei, Grafik und Fotografie nachgeschlagen werden. Wertvoll auch die Liste weiterführender Literatur, die eine notwendige Ergänzung zu den Ausführungen im Grundkursbuch bildet.

*R. Zährndler-Muttenzer*



# SCHWEISSEN



... auf  
fahrbarem  
Tisch:

Fr. 420.-

- verzinktes Stahlwinkelgestell 800x470x850 h
- mit Stahlrost und Schamotteneinlage
- Auffangblech für Schlackenreste
- drei Ablagen für Brenner und Draht
- Werkzeug-Halteschiene
- Tablar, z.B. für Hobbyflamengerät und Zubehör

Möchten Sie den gesamten Werkbereich neu gestalten? Gemeinsam mit Ihnen erarbeiten wir eine detaillierte Planung, die auf den modernen Unterricht ausgerichtet ist. Verlangen Sie noch heute ausführliche Unterlagen. Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Planung und Einrichtung von Unterrichtsräumen.  
Praktische Lehrmittel und -geräte. Seit 20 Jahren.

**KILAR AG**

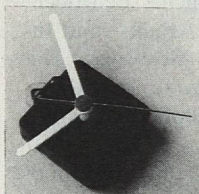
3144 GASEL 031 849 22 22



## Sinnvolle Bastelarbeiten

### Quarz-Uhrwerke

Quarz-Uhrwerke Bezi... 1.Qual., mit Garantie, mit Zeigern 6/7 cm lang, in Schwarz oder Weiss. Sekundenzeiger rot, inkl. Philips-Greenline-Batterie für ca. 18 Monate.



inkl. Batterie	3	5	10	25	50
mod. Zeiger	11.-	10.50	10.-	9.50	9.-
antike Zeiger	12.-	11.50	11.-	10.50	9.50

### Blanko-Kalender 1992

Titelblatt von C. Piatti. Format A4 hoch, Spiralheftung. Neu! Mit zweitem, neutralem Titelblatt zur freien Gestaltung. In UWF-Papier 180 gm<sup>2</sup>, 12 Monats-Kalenderblätter mit freiem Feld, 21/25 cm, zum Ausschmücken mit den Schülern.

ab	10	25	2.50	100
mit Spiralheftung	3.50	3.40	3.30	3.10
ungeheftet	2.70	2.60	2.50	2.30

### Baumwollschirme

90 cm Ø, mit abnehmbarem Stoff zum Bemalen, Besticken usw. Griff und Stock in Holz, mit Umhängeliederriemchen. In Weiss\*, Natur\*, Hellgrau\*, Rosa, Pink\*, Dunkelrot\*, Mittelrot, Schilfgrün\*, Lila\*, Mauve\*, Dunkelgrün\*, Noir\*, Hellbraun, Hellblau, Dunkelblau\*.

Preis ab	3	10	25	50	100
p. Stück	24.-	22.-	21.-	20.-	19.-
100 cm Ø mit rundem Holzgriff* = Farbe	26.-	24.-	23.-	22.-	21.-

Alle Preise inkl. Wust + Porto



**Bernhard Zeugin**  
Schul- und Bastelmaterial  
4243 Dittingen b. Laufen  
Telefon 061 89 68 85

# Lascaux Studio Acrylfarbe



● Die vielseitig anwendbare Farbe, praktisch für jeden Untergrund geeignet.

● Für Tafelbild-Malereien, Wandbilder, dekorative Gestaltung aller möglichen Objekte und Gegenstände aus Holz, Metall, Beton, Stein, Karton, Papier, Leder, Stoff, Glas usw.

● Mit Lascaux Acryl Transparentlack 575 Glanz oder Matt kann die Farbe auch modifiziert werden: durch Beimischen zur harten, kratzfesten Farbe, durch Überstreichen bis zum hochglänzenden, emailleartigen Überzug.

● Auch im Freien (am Wetter) anwendbar, da nach der Trocknung wasser- und wetterfest.

● In 27 reinen und leuchtenden Grundfarben erhältlich, mit denen jede Nuance des Farbkreises ausmischbar ist.

● Hochkonzentriert und farbkraftig, daher auch äusserst ausgiebig.

● Sehr einfach zu verarbeiten (mit Wasser verdünnbar!)

● Das differenzierte Packungsangebot (30-ml-Dosen, Plastikflaschen mit Spritzausguss zu 85, 250 und 500 ml, Eimer zu 2, 5, 10 und 20 Liter) wird allen Verbrauchern Wünschen gerecht.

● Diese qualitativ einzigartige Acrylfarbe ist sehr preiswert.

Lascaux-Farben sind echte Schweizer Qualitätsprodukte von

**Alois K. Diethelm AG**  
Lascaux Farbenfabrik  
CH-8306 Brüttisellen  
Telefon 01 - 833 07 86





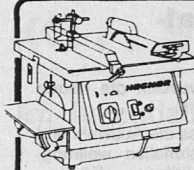
# Der Kreativ-Ton

Ton weckt die Kreativität zur Entfaltung des Einzelnen verbunden mit dem persönlichen Erfolgserlebnis.



**bodmer ton**

Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion  
8840 Einsiedeln · 055-53 61 71 · Fax 055-53 61 70



## «Werken mit Holz»

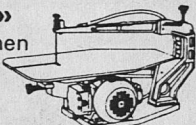
HEGNER Qualitätsmaschinen

von P. MATZINGER

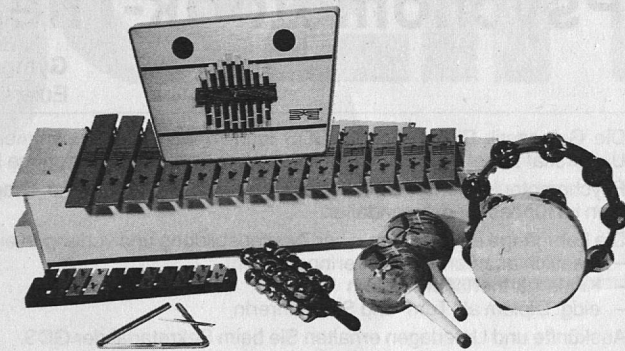
Steinackerstr 35

8902 Urdorf/ZH

Tel. 01/7345404 Verlangen Sie Prospekte



## Superauswahl an Orffinstrumenten zu günstigen Preisen!



### Glockenspiel

c''-f''' mit Schlegeli Fr. 20.-

### Triangel

mit Schlegel 10 cm Fr. 4.-

15 cm Fr. 5.-, 18 cm Fr. 6.-

### Schellenstab

32 cm lang, mit 25 Schellen Fr. 20.-

### Maracas

naturlackiert, Paar Fr. 16.50

bemalt, Holz, Paar Fr. 18.-

### Tamburin

Holzreif, Naturfell 20 cm Fr. 17.-

25 cm Fr. 20.-

### Schellentamburin

Holzreif, Naturfell und eine Reihe

Schellen, 15 cm Fr. 15.-

20 cm Fr. 18.-

### Schellenkranz

Sehr stabile Ausführung, holzfarbig,

25 cm Fr. 30.-

### Marimbula

Holzresonatorkasten, naturlackiert,

mit 8 einzeln stimbaren Metallzungen,

Gr. 60x40x15 cm, Fr. 280.-

### Metallofon PSM

Sopranmetallofon c''-a''', 16 Klang-

stäbe, mit fis'', b'' und fis''' Stäben,

1 Paar Schlegel Sch 5, Fr. 245.-

**Verlangen Sie ausführliches Prospektmaterial!**

LATIN MUSIC, 8008 Zürich

Forchstrasse 72, Postfach, 8032 Zürich

Telefon 01 55 59 33, Telefax 01 55 59 90

## PESTALOZZI-KALENDER 1992

Das ideale Geschenk für Kinder und Jugendliche von 9-15:

### 360 Seiten für ein Jahr voller Entdeckungen

...mit vielen informativen und unterhaltsamen, reich bebilderten Beiträgen

...mit Wissen 1, Geometrie, Algebra, Rechnen

...Kalendarium mit Leopoldi

- Forschen
- Entdecken
- Erfinden
- Natur
- Kultur
- Hobby

in allen Buchhandlungen und Papeterien oder direkt beim Verlag pro Juventute, Klosbachstrasse 68, 8032 Zürich, Telefon 01 382 20 00



Fr. 17.80

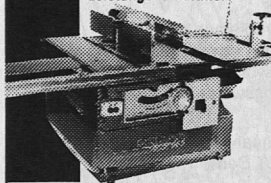
## Die Alleskönner

FELDER Holzbearbeitung mit System

Insertar ausschneiden und einsenden! Sie erhalten per Post genaue Unterlagen.

Balkone - Küchen - Möbel - Bienenkästen u.v.a.m. sind kein Problem mit einem FELDER Holzbearbeitungszentrum.

Abrichten - Fügen - Dicken - Sägen 90-45° - Querschneiden - Bohren - Fräsen 90-45° - Zapfen - Schleifen - und das alles mit höchster Präzision, geringsten Werkzeugkosten, einfachster Bedienung und dem besten Preis-Leistungsverhältnis!



### SPOERRI & CO AG

HOLZBEARBEITUNGSMASCHINEN  
Schaffhauserstrasse 89, 8042 Zürich  
Telefon 01 362 94 70/362 94 35

Achtung: SPOERRI-HAUSMESSE 6. + 7. Dezember 1991  
Wir zeigen die FELDER-Modelle 1992

## Ganzheitliche Therapie

In verständnisvollem Gespräch das eigene Verhalten verstehen, akzeptieren und verändern lernen. Energetische Körperarbeit. Beratung bei spirituellen Fragen. Gruppen, Kurse und Meditationen.

Marianne Geering,  
Praxis in Zürich, Heinrichstr. 35, Nähe HB,  
Tel. 01 432 26 01,  
Mo-Fr 8-9h

### Bipo's

Spanisch in Südamerika

### Für den erfolgreichen Sprachaufenthalt

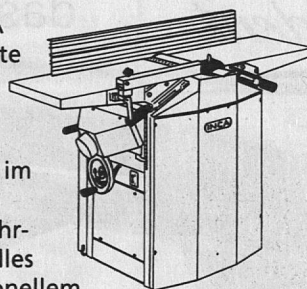
Schlegel Philip  
Hummelbergstr. 135 CH-8645 Jona  
Telefon 055-28 29 21

Fidos INCA-Room  
... und das ist erst  
der Anfang mit ...



## INCA Concorde 315

Die Abricht- und Dickenhobelmaschine INCA Concorde 315 steht für echte Neuheiten: Mit der Tersa-Welle (315 mm). Mit Messern, die sich selbst justieren. Mit Messerwechsel im Handumdrehen. Mit einem schwenkbaren Langlochbohr-Apparat als Zusatz. - Das alles in Profi-Qualität. In funktionellem, modernen Design und in der neuen INCA-Farbe.



**Coupon 5** (einsenden an: INCA Maschinen- + Apparate AG, 5723 Teufenthal)  
Bitte senden Sie mir detaillierte Unterlagen/Farbprospekte.

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_



# Ausbildung von Psychomotorik-TherapeutInnen

Gymnastik Diplom-Schule GDS Basel  
Eulerstrasse 55, 4051 Basel, 061 271 50 17

Die Gymnastik Diplom-Schule GDS führt in fachlicher Zusammenarbeit mit dem Institut für Spezielle Pädagogik und Psychologie ISP der Universität Basel auf 6 Semester konzipierte Vollzeit-Studiengänge in Psychomotorischer Therapie durch.

Psychomotorik-TherapeutInnen beteiligen sich an Prophylaxe, Diagnostik, Beratung und Therapie im Umfeld psychomotorischer Störungsformen im Kindes- und Jugendalter.

Die Lehrgänge entsprechen einer Zweitausbildung und verlangen ein

- staatlich anerkanntes LehrerInnenpatent
- KindergärtnerInnen-Diplom
- eidg. Diplom als Turn- und SportlehrerIn

Auskünfte und Unterlagen erhalten Sie beim Sekretariat der GDS.

- Rhythmik- und GymnastiklehrerInnen-Diplom (aufbauend auf Matur)  
(Über die Gleichwertigkeit anderer Diplome wird im Einzelfall entschieden.)

**Kop**  
topstack  
software für die schule

**Das Weihnachtsgeschenk:  
Lernprogramme**

räfizweg 6  
ch-8474 dinhard  
tel. 052 38 22 43  
fax 052 38 21 79

**Verlangen Sie  
unseren Katalog!**



**danja** seit 1965  
**Gymnastik-  
Lehrerin**

*Gestalten Sie Ihre Zukunft!  
Schulen Sie Ihr eigenes  
Körperbewusstsein!  
Begeistern Sie andere!*

*Ein erster Schritt zur  
Verwirklichung ist eine  
Ausbildung in Gymnastik.  
Dauer: 2 Semester,  
ein Tag pro Woche.*

*Eignungsabklärung.  
Diplomabschluss.  
Schulleitung:  
Verena Eggenberger*

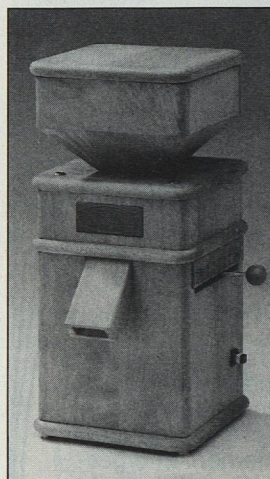
Ich wünsche Gratis-Unterlagen: SL

Name: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

danja Seminar      Tel. 01-463 62 63  
Brunaupark      8045 Zürich



## Hawos Rustikal- Kornmühlen

Für die Vollwertküche wurden die neuen Hawos Rustikal entwickelt.

Dabei wurde beachtet, dass die Auswahl und die Verarbeitung der Materialien weitmöglichst ökologische Qualitätskriterien erfüllen.

**Die Baureihe Rustikal ist in drei Grössen erhältlich:**

Die kleinste davon hat bereits eine Mahlleistung von 100g Feinmehl in der Minute und ist mit Fr. 569.- sehr preiswert.

**Die Merkmale aller drei Typen sind:**

- einfache Bedienung
- langlebig
- leises Mahlwerk
- preisgünstig

Verlangen Sie unsere ausführliche Gratisdokumentation. **Leibundgut, 8155 Niederhasli,** Telefon 01 850 60 60

AEV Arbeitskreis für Ernährung und Verhalten

Einladung zum Vortrag

## EDU-KINESIOLOGIE

mit Peter Däscher

Beratungsstelle für angewandte Kinesiologie  
Lernstörungen, Lernblockaden, Kinesiologie, ein neuer Weg zum stressfreien Lernen

- Ist eine Methode, die sich mit Lernproblemen befasst.
- Lokalisiert mittels Muskeltest allfällige Lernblockaden.
- Löst diese mit einfachen, aber wirkungsvollen Massnahmen.
- Ist dadurch ein einfaches, aber wirkungsvolles Werkzeug für Eltern und Lehrer.

Der Vortrag findet statt: am Montag, den 13. Januar 1992, um 19.30 Uhr im Bürgerhaus, Neuengasse 20, Bern.

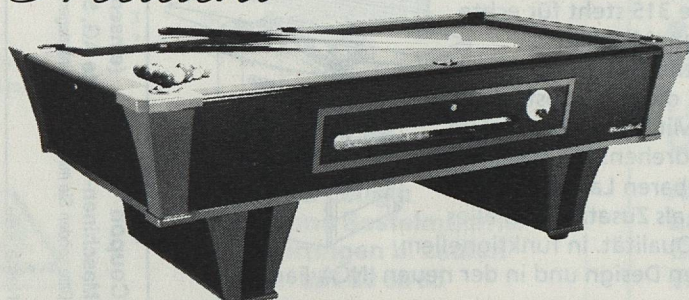
Weil dieser Anlass mit hohen Kosten verbunden ist, sind wir leider gezwungen, einen Unkostenbeitrag zu verlangen.

Mitglieder      Fr. 20.-  
Nichtmitglieder      Fr. 25.-

# B I L L A R D

*President*

das königliche Spiel, zeitlos, elegant  
(und gar nicht so teuer!)



Am besten direkt vom Importeur

**Novomat AG**      Rue de Bassenges 27  
Industrie Altgraben      1024 Ecublens  
4624 Härkingen      Tel. 021 691 84 85  
Tel. 062 61 40 61

St. Gallerstrasse 119  
8400 Winterthur  
Tel. 052 28 23 28

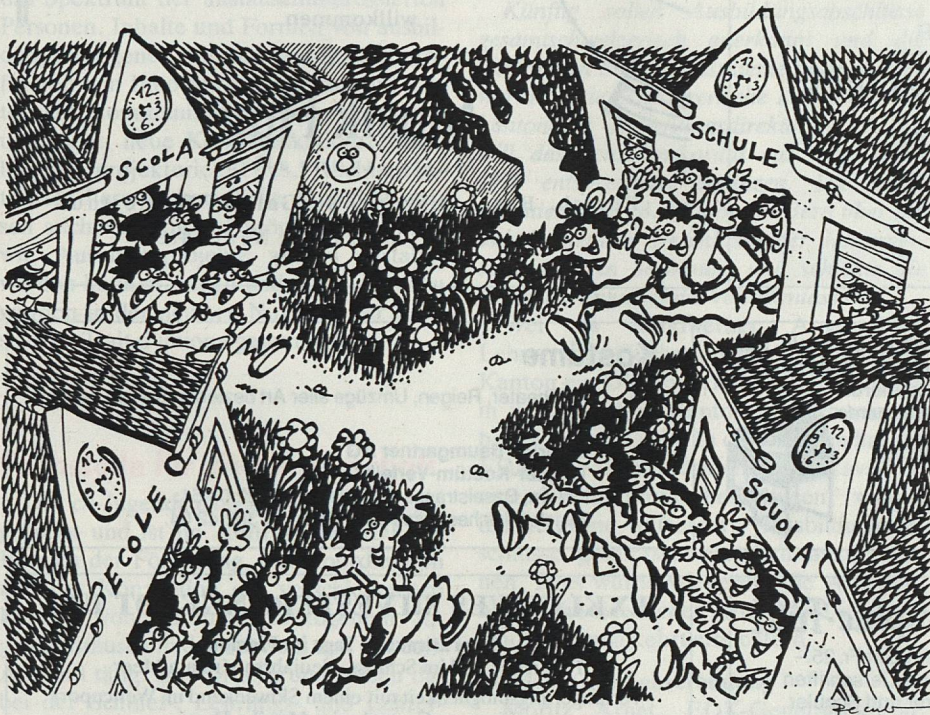
Rufen Sie einfach an!



# Magazin

## «... sieh, das Gute liegt so nah»

ch-Jugendaustausch unterstützt vor allem den Klassenaustausch in der mehrsprachigen Schweiz



Wegleitend für jede Form von ausbildungsbezogenem Jugendaustausch ist die Überlegung, dass der Verständigungsprozess über geographische, sprachliche und kulturelle Grenzen hinweg nicht früh genug einsetzen kann. Will man Vorurteile abbauen, Clichévorstellungen relativieren, die Freude am Entdecken der anderen Sprachregionen wecken und einen spielerischen Zugang zur Sprache fördern, so kann ein in den Unterricht integrierter Austausch für alle Beteiligten in jeder Hinsicht ein einmaliges Erlebnis werden.

«Es ist nicht schlimm, mit Fremdsprachigen auszukommen.» «Ich freue mich schon, wenn die Genfer in vier Wochen zu uns kommen.» So lauten Reaktionen jener Jugendlichen, die an einem Austausch mit

Altersgenossen aus anderen Sprachregionen teilgenommen haben. Was als lebendiger Kulturaustausch, insbesondere innerhalb der Grenzen unseres Landes, aber auch mit europäischen und aussereuropäischen Ländern seit Jahren gepflegt wird, stösst allerdings nicht nur bei den Jugendlichen und deren Familien, sondern auch bei deren Lehrkräften auf ein durchwegs positives Echo. Der schulische Austausch, angefangen beim einfachen Briefaustausch bis hin zum Klassenaustausch, bedeutet für Schüler und Lehrkräfte vor allem erlebte Schule.

### Günstige Voraussetzungen

Das Verständnis für andere Mentalitäten und Kulturen, der Wunsch, Jugendliche aus anderen Sprachregionen kennen-

zulernen und sich mit ihnen verständigen zu können, prägen in der Regel jedes Austauschvorhaben. Dass sich diese Grundideen auch in die Realität umsetzen lassen, beweisen die zahlreichen schulischen Austauschprojekte, die Jahr für Jahr von engagierten Lehrkräften, Lehrlingen, Schülerinnen und Schülern sowie von deren Familien durchgeführt werden.

Die Schweiz als mehrsprachiges, multikulturelles Land kann insofern von günstigen Voraussetzungen ausgehen, als in allen Schulen als erste Fremdsprache eine Nationalsprache unterrichtet wird. Den pädagogischen Wert des interregionalen schulischen Austausches anerkennt deshalb auch die *Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)*, indem sie in einer Empfehlung die Kantone zur Förderung des Austausches aufrief. Dies führte dazu, dass im schulischen Bereich der Austausch teilweise in den Schulplänen Eingang fand und solche Projekte von den Kantonen zum Teil subventioniert werden (Übersicht und Adressen im «Vademecum»).

### Schulischer Austausch: der Klassenaustausch als häufigste Form

Die Vorbereitung eines Austausches geschieht zumeist durch Austausch von Text-, Bild- und audiovisuellem Material. Klassenaustausche werden in der Regel während des Schuljahres durchgeführt und basieren auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit: Auf Besuch folgt Gegenbesuch, die Gäste werden bei den Gastgeberfamilien untergebracht, und das Austauschprogramm sowie alle weiteren Details werden gemeinsam erarbeitet. Tips sind im «Vademecum» enthalten.





**claves**  
RECORDS

**COUPERIN**  
LES GOUTS REUNIS  
Cinq Nouveaux Concerts

**ENSEMBLE COUPERIN**  
Thomas Indermühle, Oboe  
Henk de Wit, Bassoon  
Ursula Duetschler, Harpsichord

Das Schweizer Klassik-Label  
Claves Records, 3600 Thun  
Verlangen Sie den Gesamtkatalog

## Ihr Musikhaus für

MUSIKNOTEN  
MUSIKBÜCHER  
BLOCKFLÖTEN  
ORFF-INSTRUMENTE  
INSTRUMENTEN-ZUBEHÖR  
PIANO- UND FLÜGEL-SERVICE  
NEU: SCHALLPLATTEN-ABTEILUNG «IL CANTO»

## Müller & Schade AG

Kramgasse 50, 3011 Bern  
Telefon 031 22 16 91, Fax 031 22 14 50  
Montag geschlossen  
Prompter Postversand

## PIANOS & FLÜGEL

Vom Spitzenmodell  
bis zum einfachen  
Schülerinstrument

zu günstigen Exportpreisen

\*\*\*\*\*  
Grosses Notensortiment



D-7750 KONSTANZ HUSSENSTR. 30  
GEG. HERTIE TEL. 0049-7531/21370

Moderne Klaviere, Cembali, Spinette, Klavichorde. Reparaturen, Stimmen, Restaurierungen histor. Instrumente.

### Rindlisbacher

8055 Zürich  
Friesenbergstr. 240  
Telefon 01 462 49 76



## Kalligraphie-Füllli

3-Federn-Set Fr. 25.-  
für schöne Zierschriften  
für Lehrer und Schüler

Kalli-Shop M. Richard  
8598 Bottighofen  
Telefon 072 75 46 60

## Kostüme

für Theater, Reigen, Umzüge aller Art beziehen Sie am besten bei

**Heinrich Baumgartner AG**  
Theater-Kostüm-Verleih

Luzern, Baselstrasse 25, Telefon 041 22 04 51;  
Zürich, Walchestrasse 24, Telefon 01 362 42 04.

## EXKLUSIVES SILVESTERANGEBOT 1991

**Drei attraktive Tage im Piemont**

Festlicher Ball im Schloss, Neujahrsapéro am Meer  
Verlängerungsmöglichkeit mit einem Skiweekend im Weltcuport  
Limone. Gastgeberin: **Monika Hess.**

Verlangen Sie Unterlagen: Kern-Reisen AG, Wartstrasse 23,  
8400 Winterthur, Telefon 052 213 55 56.



**Sabel Klaviere & Flügel · CH-9400 Rorschach**  
Telefon 071 42 17 42

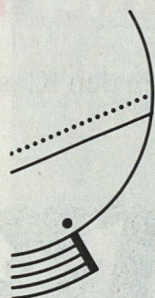
**Verkauf/Miete/Reparaturen  
Stimmungen**

Vertretungen:

**Sabel – Schimmel – Yamaha – Pleyel – Gaveau – Eterna**

## HERZLICHE EINLADUNG ZU EINEM BESUCHSTAG BEI MUSIK HUG!

Lassen Sie Ihre Schüler einmal sehen, wie eine Geige verleimt, ein Klavier gestimmt oder eine Querflöte revidiert wird! Und lassen Sie Ihre Schüler durch unsere Fachleute über nahezu alle Instrumente ausführend informieren. Dazu darf jeder Schüler einmal nach Lust und Laune die Instrumente selber ausprobieren. Ein Anruf genügt, die Musik Hug Mitarbeiter heissen Sie herzlich willkommen.



## Musik Hug

Musik ist uns alles.

Zürich, Basel, Luzern, St. Gallen, Winterthur,  
Solothurn, Lausanne, Neuchâtel

## Schul- + Hausmusik

Besuchen Sie das einzigartige Spezialgeschäft mit der Musikabteilung im Untergeschoss für

Sie finden bei uns eine grosse Auswahl **Blockflöten, Orff-Instrumente, Kantelen** und **Streichpsalter** unter anderem sowie einschlägige **musikpädagogische** Literatur und grosses **Notensortiment**.



### R. u. W. Jenni

Schweizerhof-Passage  
3011 Bern, Telefon 031 22 11 96



## Neue Formen und Inhalte

Zu merken, dass die in der Schule erlernte Fremdsprache es auch wirklich erlaubt, sich zu verständigen, ist für zahlreiche Jugendliche und deren Lehrkräfte eine grundlegende, motivierende Erfahrung während eines Austausches. Dass aber die *sprachlichen Aspekte* nicht allein den Erfolg derartiger Projekte ausmachen, bestätigen all jene Aussagen, in denen von persönlichem Kennenlernen, von zwischenmenschlicher Begegnung, Auseinandersetzung mit der eigenen Umgebung, *Horizontenerweiterung*, von *Öffnung* und *Toleranz* die Rede ist.

Der traditionelle Rahmen des ausbildungsbezogenen Austausches befindet sich in einer Phase der Erneuerung: Mit der Vorverlegung des Fremdsprachenunterrichts auf die *Primarschule* einerseits und der wachsenden Bedeutung der *beruflichen Ausbildung* andererseits erweitert sich das Spektrum der austauschinteressierten Personen. Inhalte und Formen von ausbildungsbezogenen Austauschprojekten profitieren von Innovationstendenzen im Unterricht: kommunikativer Fremdsprachenunterricht, neue Kommunikationstechnologien, projektorientiertes, themenzentriertes Lernen, berufliche Mobilität weisen stichwortartig auf Möglichkeiten hin, wie Austauschprojekte anders gestaltet werden können. Ideen und Hinweise dazu wurden in der neusten Nummer der Zeitschrift «Trait d'union» gesammelt.

## Fachstelle für die Lehrerschaft

Der *ch-Jugendaustausch* wurde 1976 gegründet und ist im Auftrag der EDK im Bereich der Förderung, der Koordination und der Konzeption der verschiedensten Formen von ausbildungsbezogenem Jugendaustausch in der Schweiz und mit dem Ausland tätig. Im Vordergrund stehen dabei der Schüler-, Lehrlings- und Lehreraustausch. Als Fachstelle für Jugendaustauschfragen in Schule und beruflicher Ausbildung stellt das Büro kostenlos praktische Orientierungshilfen (Handbücher,

Zeitschriften usw.) zur Verfügung, vermittelt Kontakte zu Schulen im In- und Ausland und versucht, ganz allgemein den Austauschgedanken im Bildungswesen besser zu verankern.

*Interessenten wenden sich an:*  
*ch-Jugendaustausch*  
*Hauptbahnhofstrasse 2*  
*4501 Solothurn*  
*Tel. 065 22 56 21*

## EDK

### «Facelifting» für 21-jähriges Schulkonkordat

*Künftig sollen Ausbildungsabschlüsse gesamtschweizerisch anerkannt und die kantonalen Stipendiensysteme harmonisiert werden. Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) will das Schulkonkordat aus dem Jahre 1970 entsprechend ergänzen. Die EDK orientierte am 28. Oktober in Bern über die entsprechenden Beschlüsse der Jahresversammlung in Solothurn und schickte die Vereinbarungen in die Vernehmlassung.*

Wer als Handwerker, Angestellter, Lehrer oder Hochschulabsolvent in einem Kanton ein Diplom erhält, soll mit diesem in jedem andern Kanton der Schweiz arbeitsberechtigt sein. In diesem Sinn hat die EDK laut deren Präsident, Jean Cavadini, eine Vereinbarung beschlossen, welche die Kantone auffordert, Ausbildungsabschlüsse gesamtschweizerisch anzuerkennen. Dies würde wiederum die Anerkennung schweizerischer Abschlüsse im Ausland und umgekehrt erleichtern.

### Manko in der Lehrerbildung

Moritz Arnet, EDK-Generalsekretär, ergänzte, in der Ausgestaltung der Ausbildung sollten die Kantone weiterhin frei sein. Ein grosses Manko bestehe im Bereiche eines gemeinsamen interkantonalen Standards vor allem in der Lehrerbildung und in der Berufsbildung, welche nicht dem Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Biga) unterstellt sei.

### Harmonisierung im Stipendienwesen

Ziel sind die mittleren und oberen Einkommensbereiche. Ausgegangen wird dabei von der Zumutbarkeit der Ausbildungskosten für die Eltern und einem gewissen Grundbedarf. Wird dieser Grundbedarf überschritten, werden noch höchstens 80% der Kosten durch Stipendien gedeckt.

Ausgenommen von dieser Formel sind Zweitausbildungen, Personen über 25 Jah-

re und solche, die schon einmal voll erwerbstätig waren. Den Kantonen seien auch Pauschallösungen offen, etwa mit Punktesystem; der Grundsatz müsse aber derselbe bleiben, sagte Moritz Arnet. Die Stipendienvereinbarung sei «keine Reaktion auf die Stipendieninitiative» des Verbandes Schweizerischer StudentInnen-schaften (VSS). Der VSS versucht mit der Initiative bereits zum dritten Mal, «ein soziales Recht auf Bildungsförderung und einen Minimalstandard bei den Stipendien» in der Bundesverfassung zu verankern.

### Schulpflicht, Schuleintritt

Vier Kantone (AR, AI, OW und NW) erhielten von der EDK eine Mahnung, weil sie die vorgesehene neunjährige Schulpflicht formell noch nicht eingeführt haben. Der Kanton Tessin, welcher als einziger Kanton dem Schulkonkordat noch nicht beigetreten ist, wird erneut dazu eingeladen. Im Tessin werden pro Jahr anderthalb Wochen weniger unterrichtet und wird früher in die Schule gegangen.

Weil der Schuleintritt in der Schweiz im Vergleich zum Ausland spät erfolgt und die Studienzeit lang ist, erwägt die EDK ein früheres Stichdatum für den Schuleintritt. Zudem soll «die verwirrende Vielfalt von Formen der Sekundarstufe I» reduziert und harmonisiert werden. Ferner empfiehlt die EDK den Kantonen, die Integration der fremdsprachigen Kinder in den Schweizer Schulen weiter zu fördern und jede Diskriminierung zu vermeiden. Jedes sechste Schulkind in der Schweiz ist fremder Herkunft. (sda)

## Hinweise

### liihh! Eine Spinne!

*Dieses Jahr hat der SBN – Schweizerischer Bund für Naturschutz – neben einem Schulwandbild mit Begleitkommentar und einer Sonderbeilage (= Medienpaket) eine ganze Reihe von Materialien zum Thema Spinnen zusammengestellt.*

Ungefähr so, jedenfalls mit Abscheu oder gar Angst, reagieren viele von uns beim Anblick der harmlosen Achtbeiner – meist ohne deren faszinierendes Leben oder deren ökologische Rolle zu kennen.

Durch die sogenannte Schulwandbildaktion möchte der SBN über die kantonalen Erziehungsdirektionen an eine weit gestreute Lehrerschaft gelangen. So werden jährlich gegen 6000 Medienpakete zu bestimmten Naturthemen an Schulen der ganzen Schweiz gratis abgegeben.

### Lehrlingsaustausch: der beliebteste Austauschtypus in Stichworten

Dauer des Austausches: etwa zwei bis vier Wochen während der Berufsschulferien; der Lehrling übernimmt den Arbeitsplatz des Partners und umgekehrt; er/sie wohnt während der ganzen Zeit bei der Familie des Partners. Dieses Modell wird sowohl von Grossfirmen wie von Klein- und Mittelbetrieben gewählt. Weitere Informationen sind in einer Broschüre enthalten.



## Gruppenreisen nach Mass

### Schneegrüppchen und die sieben Doppelzimmer



## Steht eure Traumpyramide in Ägypten oder beim Louvre in Paris?

Plant ihr eine Abschlussreise, eine Exkursion mit Fachprogramm oder einen Clubausflug?

Wir stellen euch jede Reise zusammen, ob supergünstig oder gediegen, konventionell oder geflippt - für alle Gruppen ab 10 Personen.

Wenn ihr mehr wissen wollt, ruft uns an oder sendet uns eure Anfrage. Manchmal machen wir das Unmögliche möglich, auf jeden Fall beraten wir euch gerne.

Eure SSR-Gruppenabteilung

**SSR-Reisen**

Gruppenreisen nach Mass  
Bäckerstrasse 52, 8026 Zürich, Tel. 01/242 30 00



## Skifahren, wo's Schülern und Lehrern Spass macht

Suchen Sie ein **vielseitiges Skigebiet**? Mit rasigen Abfahrten, die Ihrem Können entsprechen? Mit offenen, weiten Pisten, auf denen sich auch die Schüler wohlfühlen?

**Schüler-Skirennen?** Kein Problem mit unserer fest installierten Rennstrecke für jedermann mit elektronischer Zeitmessung.

Fahren auch Sie, wo Sportler, Familien, Pisten- und Variantenfahrer, Snowboardfans, Klubs und Vereine, Sonnen- und Aussichts- geniesser sich tummeln.

1 Sessellift, 3 Skilifte, 15km Pisten von 2287 bis 1444 m ü.M., Restaurant mit Sonnenterrasse, grosser Parkplatz.

**VERBILLIGTE TAGESKARTE.** Wenn Sie als Lehrer unser Skigebiet kennen lernen möchten, so bringen Sie einfach den nebenstehenden, ausgefüllten Talon mit. Sie erhalten Fr. 5.- Rabatt auf die Tageskarte.

Sportbahnen Andermatt-  
Nätschen-Gütsch AG  
6490 Andermatt  
Telefon 044/68366

Name/Vorname  
Adresse  
PLZ/Ort  
Schule  
Tel.  
Die Coupons sind nicht kumulierbar.

AUGSTBORDREGION



**HOTEL**  
**Walliserhof**

UNTERBÄCH Tel. 028/44 28 28

Familie Peter Zenhäusern

## Günstige Winterferien in einem weitläufigen Ski- und Wandergebiet

Zentral gelegen im Oberwallis (Zermatt, Saas Fee, Crans-Montana in einer Stunde erreichbar)

Modern eingerichtetes Kleinhotel\*\*\* an ruhiger, sonniger Lage mit wärschafter Küche und vorteilhaften Preisen. Alle Zimmer mit Dusche/WC, Liegebalkon, Radio, Farb-TV, Telefon, Fauteuil mit Schreibtisch.

Grosse Sonnenterrasse, urchige Walliser Stube, rustikaler Speisesaal, grosser Parkplatz.

**Verlangen Sie unsere speziellen Skiangebote: mit diplomiertem Bergführer und Skilehrer**

- **Tiefschneewochen im Ginals vom 1. bis 8.2.1992 und 7. bis 14.3. und 18. bis 25.6.1992**
- **Wochenendskitouren in der Region auf Anfrage**
- **Walliser Frühjahr-Skitourenwoche nach Wunsch (min. 4 Personen)**

**Preise: Zimmer mit Frühstück Fr. 42.- bis Fr. 52.-**  
**Zimmer Halbpension Fr. 65.- bis Fr. 77.-**

Ski- und Wanderparadies **SELVA** Graubünden/Schweiz

Ferienlager Nual, Selva. Das Haus für Sommer und Winter, max. 60 Plätze, verschiedene grosse Schlaf-/Essräume, Selbstkocher. Im Sommer 150 km Wanderwege, Reiten. Im Winter 50 km Loipe, 3 Sesselbahnen, 11 Skilifte.

Verlangen Sie unseren Prospekt.

Fam. Deragisch, Haus 177, 7189 Rueras, Telefon 086 9 10 26.

Gratiskatalog

**TISCHTENNIS**

Holz / Alu / Beton / Rasenschutzmatzen  
**Tischtennis Gubler AG**  
4652 Winznau/Oiten, Tel. 062 / 35 22 15

Gratiskatalog  
**Billard**

GUBLER-BILLARD  
4652 Winznau/Oiten  
(062)35 46 55

Im bekannten Langlauf- und Alpin-Skigebiet **Gantrisch** ist das **Naturfreunde-Haus Selibühl** für Vereine, Schulen und Familien zum Übernachten bestens geeignet.

**Auskunft bei: Hans Stauffenegger, Löchligutweg 35, 3048 Worblaufen, Telefon 031 41 79 32**

## Kurs-/Ferienhaus Sommerau 6063 Stalden

In Stalden ob Sarnen, auf 850 m Höhe, vermieten wir das

## Kurs-/Ferienhaus Sommerau

mit 42 Betten in 1er- bis 4er-Zimmern, 1 Essraum, 1 gut ausgebaute Küche, 1 Rollstuhldusche und WC, Gruppenräume, 1 grosse Sonnenterrasse, 3000 m<sup>2</sup> Umschwung mit altem Baumbestand. 1992 noch einige Daten frei.

Anfragen an: Rütimattli, 6072 Sachseln, Telefon 041 66 42 22.



## Umfrage

Da diese Aktion nun schon zum fünftenmal durchgeführt wird, scheint es uns nun an der Zeit zu sein, sie mit einer Umfrage zu verbinden. Wir möchten einerseits erfahren, ob diese Materialien überhaupt bei Ihnen als LehrerIn ankommen und andererseits mit Ihrer Kritik, Ihren Ideen und Anregungen künftig diese Aktionen verbessern.

## Fachkatalog 1992

Zudem ist der neue *Fachkatalog «Schule und Praxis 92»* erschienen. In übersichtlicher Form hält er wiederum eine breite Palette unserer sowie fremder, praxisorientierter Materialien und Hilfsmittel bereit. Neben verschiedenen Änderungen möchten wir vor allem auf die neuen Materialien zum Thema Spinnen hinweisen, woraus das erwähnte Medienpaket zusammengestellt wurde.

Vielleicht möchten Sie mit Ihrer oder sogar mit mehreren Klassen ein Umweltbildungsprojekt durchführen; der SBN kann Ihnen von seinen Erfahrungen berichten.

*Falls Sie nun an der Umfrage interessiert sind (denn jede Rückmeldung hilft uns weiter), den neuen Fachkatalog «Schule und Praxis 92» gratis beziehen möchten oder Fragen in Sachen Schule und Umwelterziehung haben, rufen Sie uns doch an unter Telefon 061 312 39 87. Oder schreiben Sie uns: SBN, Abteilung Umwelterziehung, 4020 Basel.*

Uns liegt viel daran, direkte Kontakte mit Ihnen zu pflegen und so den Naturschutz in die Schule zu tragen.

Astrid Schönenberger  
SBN, Umwelterziehung

## Lehr- und Handbuch zur Klassenbesprechung

Ursula Brun und Josef Giger legen in ihrem 1991 im Eigenverlag erschienenen *Handbuch ein lernzielgeleitetes, praxisbezogenes Konzept für Klassenbesprechungen und Elternabende im Rahmen der Berufsberatungsarbeit vor und präsentieren eine Fülle von einschlägigen Materialien dazu.*

Das vorliegende Lehr- und Handbuch zur Klassenbesprechung richtet sich primär an die Berufsberaterschaft. Es kann aber auch Lehrerinnen und Lehrern, welche mit der Berufswahlvorbereitung befasst sind, wertvolle Hinweise zur Bewältigung ihrer Aufgabe geben.

- Das Buch beinhaltet eine Theorie zur berufswahlbezogenen Klassenbesprechung, welche auf der Einstellung beruht, dass Klassenbesprechungen, Elternabende und Einzelberatungen eine Einheit bilden und als Ganzheit aufzufassen sind.

- Die verschiedenen Werkblätter können Lehrerinnen und Lehrern zur Vorbereitung auf den Berufswahlunterricht dienen. Die Werkblätter behandeln u. a. folgende Themen: Stellenwert der Eltern bezüglich der Berufswahl ihrer Kinder, die Situation der Jugendlichen vor der Berufswahl, die Übergangsproblematik von der Volksschule in die Berufslehre sowie die Zusammenarbeit zwischen Berufsberater und Lehrer.
- Nebst verschiedenen Varianten von Klassenbesprechungen sind auch berufswahlbezogene Elternabende mit Fallbeispielen dargestellt. Die Lehrerinnen und Lehrer können diese Fallbeispiele je nach Gutdünken verwenden, um sich auf berufsschulbezogene Gespräche mit Eltern vorzubereiten. Exemplarisch dargestellte Ausschnitte aus Gesprächen zwischen Berufsberater und Ratsuchenden können Lehrerinnen und Lehrern auch zur Veranschaulichung von typischen Problemlösungen bei der Berufswahl dienen.
- Im abschliessenden Teil finden sich Merk- und Arbeitsblätter, Schemen und Illustrationen, welche die Lehrerschaft je nach Bedarf individuell bei der Berufswahlvorbereitung einsetzen kann.

Das neu erschienene Handbuch trägt überdies dazu bei, die Aufgabenteilung zwischen Schule und Berufsberatung zu verdeutlichen und erleichtert damit die Zusammenarbeit.

*Das Handbuch ist zu beziehen bei: Ursula Brun, Berufs- und Weiterbildungsberatung des Kantons Luzern, Hirschmattstrasse 25, 6002 Luzern. Fr. 48.- plus Porto und Verpackung*

## Ausverkauf von Bildern und Schriften

Seit dem 1. Januar hat das Schulradio seine Sendungen eingestellt. Am Ende einer über 40 Jahre dauernden Dienstleistung sind ein Stock von Bildern zu den ehemaligen Bildbetrachtungssendungen, Lesehefte, Arbeitsblätter, Diaserien und Bildermappen übriggeblieben. Sie können zu günstigen Konditionen bezogen werden.

Wir offerieren folgende Publikationen solange Vorrat:

### Vierfarben-Reproduktionen

(DU-Drucke), Format A4 (z. T. etwas grösser), zum halben Preis:

*Zu 20 Rp./Stück*

Zürcher Meister: Gotischer Flügelaltar.  
Gegend um Bremgarten. Anfang 16. Jh.  
Robert Delaunay: Hommage à Blériot  
Albert Anker: Die Armensuppe  
Fritz Pauli: Die Familie  
Diego R. Velazquez: Las Meninas

René Magritte: Die Promenaden des Euclid

Marc Chagall: Engelssturz

*Zu 25 Rp./Stück*

Der 1000-Blumenteppeich aus der Burgunderbeute. Ausschnitt. Mit Hilfstransparent.

Käthe Kollwitz: Radierungen. Doppelseitig. Sw.

*Zu 30 Rp./Stück*

Mandala: Wir machen ein Bild. Doppelbogen mit vier A4-Reprod.

Edouard Castres: Bourbaki Panorama Luzern. Doppelbogen mit 6 Ausschnitten.

B. Pinturicchio: Dichterkrönung. Mit Arbeitsblatt und Transparent.

### Sonderangebot:

Beim Bezug von 100 Expl. eines Bildmotivs erhalten Sie die entsprechende Sendung gratis auf Kassette.

### Lesehefte

Einzelhefte Fr. 2.- + Porto. Ab 30 Expl. 50 Rp./Stück:

Erich Müller: Moderne Malerei; sehen und verstehen. 24 S., mit 9 farbigen und 3 Sw.-Reprod.

Schweizer Briefmarken

Vom Staatenbund zum Bundesstaat. 28 S. Sendetexte und Arbeitsblätter zur Geschichte der Schweiz. Bundesverfassung seit 1813.

### Arbeitsblätter

Mindestbezug 10 Expl. zu 5 Rp. + Porto

Politische Lieder: Liedertextblatt

Karl V.: Zerfall des Reiches

PTT-Briefmarkenmotive. 9 vierfarbige Folien, A4-Format. Satz Fr. 6.-

«Atommodell-AKW». Drei vierfarbige Folien, A4-Format. Satz Fr. 2.50

Sendemanuskript «Friede»: Fr. 2.-

### Diaserien

Jeweils 20 Farbdias zu Fr. 15.-/Serie:

Einheimische Lurche

Unser Brot

Gauguin, Leben und Werk

Van Gogh, Leben und Werk

Ägyptische Grabkammer. 15 Schwarzweissdias zum Selbstausschneiden und Rahmen mit Textblatt

Der Rapperswiler Seedamm (wie oben, aber ohne Textblatt). Beide zus. 50 Rp.

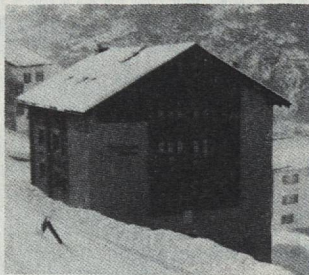
### Leere Bildermappen mit Aufdruck

zum Versorgen der Bilder. 50 Rp./Stück

*Für jede Lieferung muss bis zur nächsten Posttaxenerhöhung der übliche Versandspesenanteil von Fr. 3.50 berechnet werden (Arbeitsblätter Fr. 1.50). Bitte keine Bestellungen mit Voreinzahlung!*

Bestellungen bitte an: Schweizer Schulfunk, Bilder und Schriften, 4144 Arlesheim.





**Aktive  
Gruppen-  
ferien zu  
jeder Jahres-  
zeit in**

## Visperterminen

im neu, grosszügig ausgebauten **Ferienhaus**

### Tärbinu

Für 105 Personen (93 Betten). – Speisesaal für 120 Personen. Moderne Küche – Im Dorf mit dem höchsten Weinberg Europas.

Sesselbahn und Skilifte führen in ein lohnendes, bis Ende April snowsicheres Gelände – Sportplatz mit Tartanbahn.

Unzählige Möglichkeiten zum Wandern und Bergsteigen. Zusätzlich neu:

### Berg-Ferienlager Giw auf 1950 m ü. M.

Für bis zu 30 Personen. Direkt an Bergstation, Sesselbahn und Talstation Skilift gelegen.

Auskunft erteilt: Telefon 028 46 20 76 (Gemeinde)

**Die Supergelegenheit für Schulen  
günstige Massenlager  
mit Skipass**

**Neu:  
Eisfeld**



Ich interessiere mich für Ihr Feriengebiet,  
senden Sie bitte:

☐ Ortsprospekt ☐ Touristenlager

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

An: Verkehrsbüro Kerns, Dorfstrasse 2  
6064 Kerns Tel. 041 - 66 70 70

### Skihaus

in den Flumserbergen

Freie Daten: 12.1.–18.1.1992, 2.2.–8.2.1992, 9.2.–15.2.1992, 22.3.–28.3.1992, 1.4.–30.4.1992

Auch für Sommerlager geeignet. Sep. 6er-Raum, WC/Dusche. Total 33 Plätze, modernste Küche. 4 Duschen, 4 WC, Aufenthaltsraum, Telefon 055 64 33 57

### Züri-Hus, Pizol Wangs

Zu vermieten, Sommer und Winter, bei Station Furt, mitten im Ski- und Wandergebiet, gut eingerichtetes Berghaus. Das Haus mit gemütlichen Aufenthaltsräumen kann selbstständig übernommen werden. Ideal für Lager. Freie Wochen im März.

Auskunft: Genossenschaft Pro Züri-Hus, 8853 Lachen  
Telefon 055 63 57 45.



für erfreuliche  
Klassen- und Ferienlager

**way out**

Gratis-Infos: way out  
Neudorfstr. 36, 8820 Wädenswil

### Wir schenken Ihnen Zeit!

Denn 1 Anfrage an uns genügt für einen kostenlosen  
Überblick über die freien Termine von

### 350 Schweizer Gruppenunterkünften

«Wer, wann, was, wo und wieviel» an

**KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN**

neu: Telefax 061 911 88 88, Telefon 061 911 88 11



### Skilager 1992

Ferienhaus Romantica, Lau-  
chernalp, vom 18.–25.1.1992  
frei. Selbstkocher. Maximum  
30 Personen.

Auskunft: Sekundarschule  
Laufen, Telefon 061 89 54 43

### Sedrun GR 1450 m ü. M.

Jugendhaus Badus, Sommer- und  
Winterkurort. Ideal für Gruppen, Klas-  
senlager und Ferienkolonien. Selbst-  
kocher oder mit Pension möglich.  
Winter 1992: 15.3.–28.3. sowie Som-  
mer 1992 noch freie Termine.  
Auskunft und Vermittlung Rita Ven-  
zin-Krol, Telefon 081 949 21 07 oder  
949 11 47

### Sedrun 1500 m ü. M.

Ferienhaus Spinatscha frei ab sofort bis  
26.12.1991 und ab 5.–11.1.1992 und ab  
7.3.1992 sowie Sommer 1992. Günstige  
Preise mit Kajütenbetten. Platz bis 45 Per-  
sonen. Kleinere Gruppen sind auch er-  
wünscht. Ruhig gelegen und heimelig ein-  
gerichtet. Liegt in der Nähe der Skilifte.

Anfragen an Raimund Venzin, 7188 Sedrun,  
Telefon 081 949 11 53 G oder 081 949 11 31 P.

Frei vom 2. bis 9. 2. 1992

### Skihütte in Brigels (Chur-Disentis)

Direkt im Skigebiet, neben Lift  
Selbstkocher

Auskunft erteilt: Frau Tanner,  
Telefon 071 22 33 28

### Strandbad und Camping Tennwil am Hallwilersee

Offen für Zelte vom 1. Mai bis 30. September. Matratzenlager für 30  
Personen (2 Räume) offen vom 1. April bis 31. Oktober. Aufenthaltsraum,  
Selbstkocherküche für Gruppen, kann auch von Gruppen mit Zelten benützt  
werden. Günstige Preise. Telefonische Auskunft oder Anmeldung  
057 27 14 34, wenn keine Antwort 057 27 28 78.

**Ferienlager-Haus zu vermieten:** In Itravers bei Grône VS  
haben wir ein gemütliches Lagerhaus mit 50 Schlafplätzen  
(930 m ü. M.), unweit von Sion, mit grosser Küche und Aufent-  
haltsräumen.

Geeignet für Kurse, Ferienlager,  
Schulen. Grosse Spielwiese.  
1992 noch an  
diversen Daten frei.

**Kovive**

Gibraltarstrasse 24  
CH-6000 Luzern 7  
Telefon 041 22 99 24



# Aus den Kantonen

## LU: Französischunterricht an der Primarschule beschlossen

Das Reformprojekt «Französisch» hat im September 1991 die politische Hürde genommen. Der Grosse Rat bewilligte dafür einen Kredit von rund 7,3 Mio. Franken. Er liegt 1,1 Mio. Franken unter dem regierungsrätlichen Antrag. Konsequenzen daraus: Die Schüler an der Übertrittsstufe erhalten eine zusätzliche Ferienwoche – damit können Stellvertretungen umgangen werden –, und die Zahl der Auszubildenden soll auf ein Minimum reduziert werden. Die Ausbildung ist auf zehn Wochen angesetzt.

Eine Umfrage des Primarlehrervereins (PLV) in Sachen «Frühfranzösisch» soll auf eine grössere Akzeptanz der von der Reform betroffenen Lehrerinnen und Lehrer hindeuten. Für diesen Sinneswandel mag der seit 1990 prüfungsfreie Übertritt der Primarschüler/innen an die ORST mitbestimmend sein. Dazu hatten sich Verband und Stufenverein grundsätzlich mit den Ausbildungsbedingungen einverstanden erklärt und seinerzeit von ihrem Mitspracherecht ergiebig Gebrauch gemacht.

### Bis im Jahr 2000

Mitte der neunziger Jahre gehen die Primarlehrer/innen regionsweise in die Ausbildung. Spätestens im Jahr 2000 soll jeder Primarschüler, jede Primarschülerin auf der Selektionsstufe in den Genuss von zwei Wochenstunden Französisch kommen. Als Lehrmittel wurde «Bonne chance» ausgewählt.

### Arbeitszeit und Amtsauftrag

«Arbeitszeit und Amtsauftrag der Lehrerinnen und Lehrer» ist auch im Luzerner Lehrerverband ein aktuelles Thema. Der Bericht der Nordwestschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (NW-EDK) ist inzwischen auf sämtlichen Stufen der Volksschule in Vernehmlassung.

Der LLV stellt sich grundsätzlich positiv zu einer klaren Umschreibung der Arbeitszeit und des Auftrages. An dieser Grundhaltung vermögen auch die provozierenden Passagen im NW-EDK-Papier nicht zu rütteln... Hans Kneubühler

## GR: Totalrevision des Kindergartengesetzes

In Graubünden wird das erst 1983 vom Volk erlassene kantonale Kindergartengesetz einer Totalrevision unterzogen. Hauptrevisionspunkte der am 17. Oktober von der Regierung veröffentlichten Revisionsvorlage, mit der sich der Grosse Rat in der

Novembersession befassen wird, sind die vorgesehene Möglichkeit zum unentgeltlichen Besuch des Kindergartens sowie die Festlegung einer angemessenen Mindestbesoldung der Kindergärtnerinnen.

Das geltende Kindergartengesetz brachte für das Kindergartenwesen im Kanton erstmals eine gewisse Rahmenordnung. Es wurde jedoch den Gemeinden überlassen, die Kindergärten nach ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten zu gestalten. Dies führte in der Zwischenzeit zu grossen Unterschieden, insbesondere bei der Besoldung der Kindergärtnerinnen.

Eine zunehmende Abwanderung dieser Fachkräfte ins Unterland war die Folge, wodurch das Kindergartenwesen im Kanton ernsthaft in Frage gestellt wurde. In der Septembersession 1989 erklärte daher das Kantonsparlament zwei Motionen erheblich, die eine Revision des Kindergartengesetzes forderten.

### Verstärktes kantonales Engagement

Auch die Revisionsvorlage geht wiederum vom Grundsatz aus, dass die Führung des Kindergartens primär in den kommunalen Aufgaben- und Kompetenzbereich fallen soll. Als vom Kanton anerkannte Kindergärten gelten solche, die von den Gemeinden oder in deren Auftrag von privatrechtlichen gemeinnützigen Institutionen geführt werden.

Zur bedürfnisgerechten Führung von Kindergärten erlässt der Kanton allerdings Richtlinien bezüglich Räumlichkeiten und Einrichtungen.

Als Kindergärtnerinnen wählbar sind nur Frauen, die im Besitz eines Bündner Kindergärtnerinnendiplotms oder eines gleichwertigen, von der Regierung anerkannten Diploms sind. Deren Mindestbesoldung soll neu in die kantonale Lehrerbessoldungsverordnung integriert werden. Dabei werden die Kindergärtnerinnen auf die gleiche Basis mit den Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen gestellt.

An die Besoldung der Kindergärtnerinnen wird der Kanton je nach Finanzkraft der Gemeinden Beiträge von bis zu 50 Prozent leisten. Aus der Totalrevision des Kindergartengesetzes werden dem Kanton Mehrkosten von jährlich 2,7 Mio. Fr. anfallen. Die Gemeinden hingegen dürften durch diese Neuerungen jährlich um etwa 0,9 bis 1,5 Mio. Fr. entlastet werden. (sda)

## BE: Neues Volksschulgesetz

Der Grosse Rat hat am 13. November nach eingehender Debatte die erste Lesung über das neue Volksschulgesetz abgeschlossen. Das Gesetz ist in der Schlussabstimmung mit 133 zu 18 Stimmen gutgeheissen worden. Eine Mehrheit der Freisinnigen, Schweizer Demokraten und Autopartei hat die Fassung aus Kostengründen und wegen mangelnder Koordination abgelehnt.

Alles in allem gesehen ist der Entwurf «schlank» durchgegangen, wenn auch erst nach hitziger Debatte. Abgeändert oder an die Kommission zurückgewiesen worden sind durchwegs Details, so zum Beispiel die Abschnitte über die Weiterbildungsklassen und über die Gemeindebehörden.

### Weiterhin Schulzeugnisse

Hauptstreitpunkt war sicher die «Notenfrage». In den bernischen Klassenzimmern werden zum Leidwesen des links-grünen Lagers ab der dritten Klasse weiterhin mindestens einmal jährlich Noten verteilt. Bei der Frage des Eintrittsalters in die Volksschule hat sich der 1. Mai durchgesetzt. Die Regierung wollte den Stichtag für die Einschulung um drei Monate, auf den 1. August, verschieben.

Ebenfalls erhalten bleibt auch die Möglichkeit des gymnasialen Unterrichtes an den Sekundarschulen («Untergymnasium»), der Stützunterricht fällt aus Spargründen weg. Nicht erwähnt im Volksschulgesetz wird die Schülermitsprache bei der Gestaltung des Unterrichts. Anstatt eines Fächerkatalogs finden sich im Gesetz neu Fachbereiche. Die «Durchlässigkeit» zwischen den Stufen Primar-, Real- und Sekundarschule wird deutlich verbessert.

Zum Abschluss des «Schulmarathons» hat das Berner Kantonsparlament Anträge abgelehnt, welche einerseits den Sekundarlehrern im Zuge des Systemwechsels auf 6/3 einen umfassenden Besitzstand garantieren wollten, andererseits verhindern wollten, dass Lehrkräfte berufsfremde Tätigkeiten ausüben (Asylbewerber-Betreuung).

### Voraussichtlich am 1. August 1994

Die zweite Lesung über das neue bernische Volksschulgesetz ist für die März-Session 1992 vorgesehen. Die Umstellung auf das Schulmodell 6/3 soll zusammen mit der Einführung des neuen Volksschulgesetzes am 1. August 1994 erfolgen. (sda)

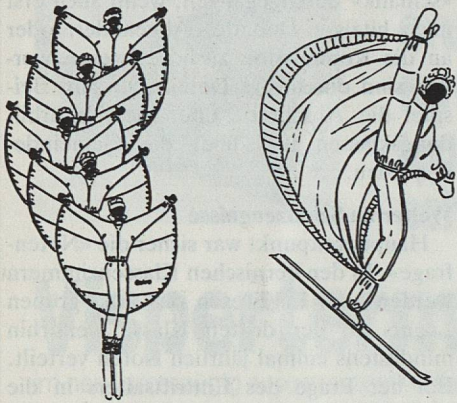
## TG: Mittelschuldauer verkürzen?

Eine Kommission prüft im Thurgau die Möglichkeit, die Ausbildungsdauer bis zur Matura um ein halbes auf zwölf Jahre zu verkürzen. Sie soll laut Regierungsrat auch die Konsequenzen einer allfälligen Revision der Maturitätsverordnung prüfen.

Darüber hinaus beschäftigt sie sich mit der Umsetzung der von Kommissionen der schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz erarbeiteten Rahmenlehrpläne an den kantonalen Maturitätsschulen. Zudem überprüft sie, ob und womöglich wie die Kantonsschulen und das Lehrerseminar an europäische Strukturen angepasst werden müssten. (sda)



## Skifahren... Skischweben...



### Skisegeln!

Im Skifahren findet der Traum des Ikarus vom Fliegen für viele Menschen Erfüllung. Eine schöne Pulverschneeabfahrt unter blauem Himmel ist dem Schweben, ja Fliegen schon sehr nah. Skifahrer kennen das Gefühl.

Dieses Gefühl kann mit dem Skisegeln noch verstärkt werden, denn bei windgefülltem Tuch reduziert sich das Körpergewicht je nach Geschwindigkeit um 30 bis 50%.

Die von Willy und Colette Roth entwickelten Skisegel verdienen es, bekannt und verbreitet zu werden. Sie bringen Farbe und Anmut auf die Skipisten und vermitteln dem Skifahrer ein neues, sanftes Fahrgefühl.

## Skisegeln ist ein neuer Sport für alle!

### Fahreigenschaften des Skisegels:

Gefahren wird ohne Skistöcke  
Das Körpergewicht bei vollem Segel reduziert sich um 30–40%

Der Luftkisseneffekt vermittelt ein Gefühl der Schwerelosigkeit

Gesteigertes Gleichgewichtsgefühl, gesteigertes Fahrgefühl

Das Segel wirkt wie die Balancierstange eines Seiltänzers

40–60% geringere Ermüdung auf langen Abfahrten (unfallverhütend)

Brems- und Steuerungswirkung individuell einsetzbar

Garantiert sicheres Fahren bei allen Schneearten, besonders bei harten Pisten

Ermöglicht das unverkrampfte Fahren im Tempo-Risikobereich

Schont Rücken und Kniegelenke durch weiches Fahren

Verlangt keine neue Fahrtechnik

Fahrinstruktionen und Anleitungen zu jedem Skisegel

Die Skisegel und Lumber sind in Regenbogenfarben kreiert

In den Grössen S/M/L und in den Kindergrössen 8–10/10–12/12–14 erhältlich

Die Skisegel und Lumber sind aus superleichtem, imprägniertem, reissfestem, elastischem, spez. beschichtetem synt. Material hergestellt.

Schweizer Patent

Skisegelfahren allein als Geniesser, mit der Familie oder in Gruppen macht Rie-

senspass. Neues Erlernen steigert die Erlebnisfreude.

Die Dokumentation über Skisegeln ist erhältlich bei Colro, Willy und Colette Roth, 4413 Büren SO

## Portugiesisch im Aufwind

180 000 000 Menschen in der Welt sprechen Portugiesisch – und diese Zahl nimmt täglich zu. Bis vor einiger Zeit war es wohl eine Minderheit, doch man hat erkannt, dass die Sprache der ehemaligen Weltoberer nun die Welt erobert.

Unbestritten ist, dass man eine Sprache am besten dort lernt, wo sie gesprochen wird. Nach Portugal zu reisen lohnt sich nicht nur der Sprache wegen, sondern auch um Land und Leute kennenzulernen, denn Portugal bietet dem Besucher die unterschiedlichsten Landschaften: vom unwegsamen Gebirge (Montanhas) bis zur reizvollen Küstengegend in der Algarve. Mehr als nur einen Augenschein wert sind sicher auch die Hauptstadt Lissabon, das nördliche Handelszentrum Porto und das in der südlichen Provinz Algarve gelegene Faro.

Diese drei Städte sind es auch, in denen man am Centro de Linguas CIAL Portugiesisch lernen kann – weitere Informationen über Portugiesisch in Portugal als auch über die Reisemöglichkeiten erhalten Sie bei Media Lingua-Travel, Petersgraben 33, 4003 Basel, Telefon 061 261 20 20.

# KLARE AUSSICHTEN

Schweben Ihnen folgende Berufslehren vor?

**VERKAUFSHelfER/IN, VERKÄUFER/IN,  
DETAILHANDELS-ANGESTELLTE/R**

Wir von Denner bieten Ihnen eine vielseitige Ausbildung in einem gut eingespielten Team an – mit optimalen Weiterbildungsmöglichkeiten und klaren Zukunftsperspektiven – in Ihrer Nähe. Sind Sie startklar?

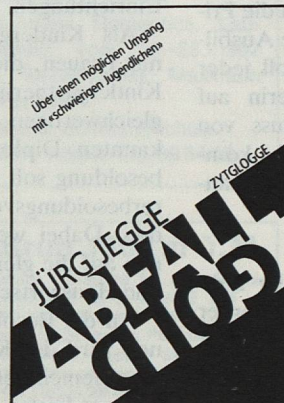
Wir freuen uns auf Ihren Anruf! Denner AG, Lehrlingsausbildung, Telefon 01-455 10 73 (Frau Vreni Rüegg)

**Eine Lehre bei Denner.**



**DENNER**  
SUPERDISCOUNT

BE 01 D



## Der neue Jegge

Von A wie Abfall bis

Z wie Zeit -

Jegges Alphabet zur Menschenpflege.

Anregungen, Vorschläge, Möglichkeiten im Umgang mit "schwierigen" Jugendlichen.

Jegge macht Mut!

Broschur, 240 Seiten, Fr. 32.-

**Bei Zytglogge**

## Büchergestelle Archivgestelle Zeitschriftenregale Bibliothekseinrichtungen

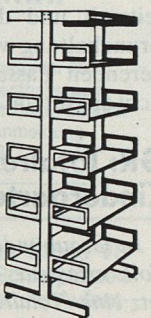
**Seit 25 Jahren bewährt**

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen! Unverbindliche Beratung und detaillierte Einrichtungsvorschläge durch Fachleute.



**ERBA AG**

8703 Erlenbach, Telefon 01 910 42 42





# LEHRERZEITUNG

ersch. alle 14 Tage, 136. Jahrgang

## Herausgeber

**Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)**  
 Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr) Telefax 01 311 83 15  
 Reisedienst: Telefon 01 311 11 38  
 Zentralpräsident:  
 Beat Zemp, Erlstrasse 7, 4402 Frenkendorf  
 Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)  
 Präsident der Redaktionskommission:  
 Ruedi Gysi, Hirschengraben 66, 8001 Zürich

## Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthaler, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10  
 Susan Hedinger-Schumacher, 4805 Brittnau, Telefon 062 51 50 19  
 Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58 (Bild und Gestaltung)  
 Ursula Schürmann-Häberli, Büntenstrasse 43, 6060 Sarnen, Telefon 041 66 58 20  
**Redaktionssekretariat:** Ursula Buser-Schürmann, Mattweid 13, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10 (vormittags)  
 Alle Rechte vorbehalten  
 Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung der Zentralorgane von LCH oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

## Inserate, Abonnemente

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 56 11, Telefax 01 928 56 00  
 Postcheckkonto 80-148  
 Verlagsleitung: Fridolin Kretz  
 Anzeigenverkauf: Charles Maag  
**Annahmeschluss für Inserate:** Freitag, 13 Tage vor Erscheinen  
 Inserate ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

## Abonnementspreise

Mitglieder des LCH	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 69.—	Fr. 97.—
halbjährlich	Fr. 41.—	Fr. 57.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 94.—	Fr. 124.—
halbjährlich	Fr. 55.—	Fr. 72.—
Einleseabonnemente (12 Ausgaben)		
– LCH-Mitglieder	Fr. 31.—	
– Nichtmitglieder	Fr. 42.—	
Kollektivabonnemente		
– Sektion BL	Fr. 40.—	
Studentenabonnemente	Fr. 54.—	

Einzelhefte Fr. 6.— + Porto  
**Abonnementsbestellungen und Adressänderungen** sind wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.  
 Druck: Zürichsee Druckerei Stäfa, 8712 Stäfa

## Ständige Mitarbeiter

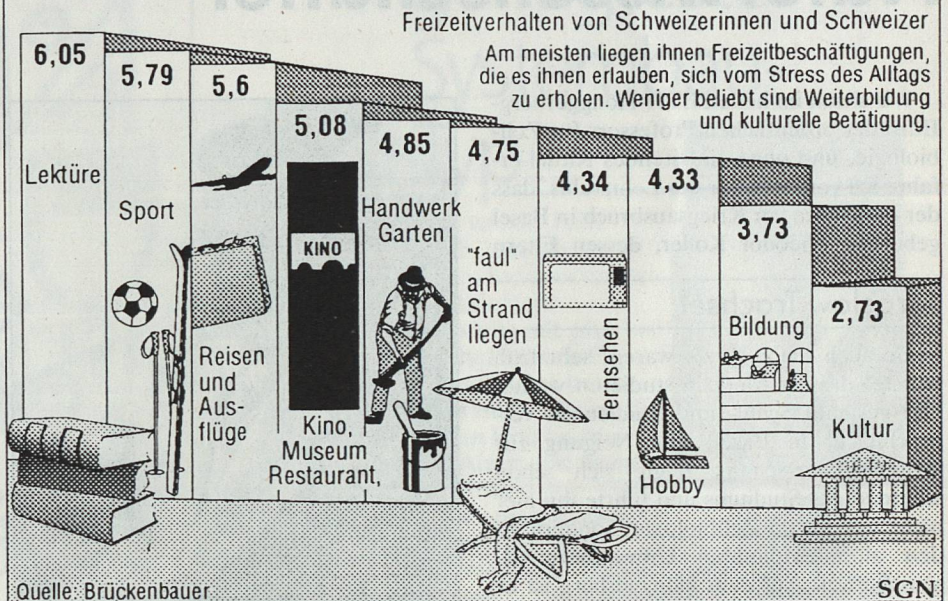
Hans Berger, Sursee; Robert Campiche, Steffisburg;  
 Roland Delz, Meisterschwanden; Stefan Erni, Winterthur;  
 Hans Furrer, Boll; Dr. Johannes Gruntz, Nidau; Hansjörg Jeker, Allschwil; Paul Menz, Arlesheim; Gertrud Meyer, Liestal;  
 Urs Schildknecht, Frauenfeld, Peter Stadler, Stallikon.  
 Fotografen: Josef Bucher, Willisau; Geri Kuster, Rüti ZH;  
 Roland Schneider, Solothurn.

## Beilagen der «SLZ»

**A4-Passepartout**  
 Schulbedarf-Informationen der LPG Lieferantengemeinschaft der Papierbranche. Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa  
**Bildung und Wirtschaft**  
 Verein «Jugend und Wirtschaft», Bahnhofstr. 12, 8800 Thalwil  
**Buchbesprechungen**  
 Redaktion: P. Greiner, Pädagogische Dokumentationsstelle, Rebasse 1, 4058 Basel  
**Das Jugendbuch / Lesen macht Spass**  
 Redaktorin: Margrit Forster, Randenstr. 218, 8200 Schaffhausen  
**echo**  
 Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP). Redaktion: Dr. A. Strittmatter, 6204 Sempach  
**Neues vom SJW**  
 Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Josefstrasse 32, 8005 Zürich  
**Pestalozzianum**  
 Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich  
**Schweizerische Oberstufenschule**  
 Redaktion: Ernst Walther, Frölichstrasse 5, 5000 Aarau  
**SLIV Schweizerischer Lehrerinnenverein**  
 Redaktion: Brigitte Schwyder, Zürichstr. 110, 8123 Ebmingen  
**LCH-Bulletin** (24mal jährlich)  
 mit Stellenanzeiger. Herausgeber: Lehrerinnen und Lehrer Schweiz. Redaktion: «SLZ», 6204 Sempach  
**Unterrichtsfilm**  
 Schweizerisches Filminstitut, Erlachstrasse 21, 3009 Bern  
**Zeichnen und Gestalten**  
 Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn)  
 Zeitschriften an H. Hersberger, 4497 Rütenberg  
**Schweizerische Lehrerkassenkasse:**  
 Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

# Die aktuelle Grafik

## EIN HOCH DER FREIZEIT



Swiss Graphics News

## Veranstaltungen

### «Land in Sicht»

Tagung zu 500 Jahre Eroberung Lateinamerikas

1492 erreichten Kolumbus und seine Mannschaft die Küste Mittelamerikas. 1992 – ein Jubiläum? Für wen? Oder ein Anlass zum Nachdenken, Protestieren? An der Impulstagung «Land in Sicht» bieten wir die Gelegenheit, sich mit verschiedenen Aspekten der «conquista» und des Widerstandes auseinanderzusetzen. Anciar Gada-vid aus Kolumbien und andere Fachleute werden die Tagung begleiten.

Diese Tagung findet statt am 18. und 19. Januar 1992 in der Reformierten Heimstätte in Gwatt. Kosten ca. Fr. 110.–/Person.

Anmeldung: Reformierte Heimstätte Gwatt, Telefon 033 35 13 35.

### Schule in der Demokratie Demokratie in der Schule?

Den Beitrag der Schule zur Erziehung mündiger Menschen diskutieren die Veranstaltungen des Forums 1992 Lebermatt-Köniz/Bern vom 25./26. Januar und vom 7./8. November 1992.

Das Forum 1992 versteht sich als schweizerische Arbeitstagung für Lehrkräfte, die in ihrem Unterricht erweiterte Lehr-, Lern- und Beurteilungsformen einsetzen, Formen, die Heranwachsenden zunehmend eigenverantwortliches Denken, Fühlen und Handeln ermöglichen.

Bei der Zentralstelle für Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung des Kantons Bern können die Teilnahmebedingungen und die Anmeldeunterlagen schriftlich oder telefonisch (031 59 01 60) oder per Fax (031 59 43 24) bestellt werden (Anmeldeschluss: 16.12.1991).

Zentralstelle für Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung, Kirchstr. 70, 3098 Köniz

### Neujahrs-Tanztage 91/92

Vom 30. Dezember 1991 bis 2. Januar 1992 finden im Kurszentrum Fügen am Bürgenstock die Neujahrstanztage statt. Stefan Vaglarov, Tanzpädagoge aus Sofia, und Grigor Tzotzev, Musiker aus Sofia, führen Sie in die Tänze aus Bulgarien ein. Die internationalen Tänze werden mit Betli und Willy Chapuis einstudiert.

Anmeldung: B. + W. Chapuis, 3400 Burgdorf.

### St. Moritzer Skikurse des KLTV St. Gallen/1992

Der Kant. Lehrerturnverband St. Gallen führt in den Zeiten vom 25.1.–8.2., 29.2.–14.3., 28.3.–24.4. 5- bis 7tägige Skikurse für aktive und pensionierte Lehrkräfte und deren Angehörige aus der ganzen Schweiz durch. Zusätzlich mögliche Aktivitäten: Snow-Board, Schwimmen, Tennis, Skilanglauf, Skitouren, Benützung des Heilbades. Die Teilnahme am Unterricht ist freigestellt.

Interessenten erhalten durch Hansjörg Würmli, Schlatterstr. 18, 9010 St. Gallen, Telefon 071 24 96 39, die ausführlichen Ausschreibungen.

### Ciné Amerindia

1992 jährt sich zum 500sten Mal die «Entdeckung» Amerikas durch Kolumbus. Für die Ureinwohnerinnen und Ureinwohner ist das historische Datum 1492 der Beginn einer langen Leidensgeschichte. Wie leben die Menschen in Lateinamerika heute? Ciné Amerindia versucht, mit neuen Spiel- und Dokumentarfilmen eine differenzierte Antwort zu geben. Am 17./18. Januar 1992 bietet sich die Gelegenheit, an der Universität Zürich, neue Dokumentarfilme für die Bildungsarbeit kennenzulernen.

Ein ausführliches Programm kann kostenlos bei HEKS, Stampfenbachstr. 123, 8035 Zürich, Tel. 01 361 66 00, bestellt werden.



# Ein schlechter Rechner wurde Naturwissenschaftler

Wir sitzen im hellen ETH-Hönggerberg-Büro des ordentlichen Professors für Zellbiologie, und ohne einleitendes Ritual erfahre ich vom Inhaber des Lehrstuhls, dass der drei Jahre vor Kriegsausbruch in Basel geborene Theodor Koller, dessen Eltern

## Jaroslav Trachsel

beide auch schon Ärzte waren, sehr früh wusste, dass er Medizin studieren wollte. Die gesamte Schul- und Studienzeit verbrachte er in Basel. Die Neigung zur Grundlagenforschung zeigte sich schon während des Studiums und führte ihn hier nicht nur in die Zellbiologie, sondern zu den multidisziplinären Umweltwissenschaften. Auf dem Hönggerberg ist er heute Vorsteher dieses Departements.

## Breite Bildungsbasis ist wichtig

**«SLZ»:** Legten Basler Schulen die solide Basis für diese Laufbahn?

**Theodor Koller:** Ja, gewiss. Ich muss auch heute noch oft zurückgreifen auf die Kenntnisse, die mir das Gymnasium vermittelt hat. Insbesondere in Mathematik und in den Sprachfächern.

**«SLZ»:** Die breite Bildung kam Ihnen also beruflich und privat zustatten.

**Theodor Koller:** Die Breite des Wissens ist ausgesprochen wichtig. Man weiss ja nie, wo einen das Leben hinträgt und womit man später konfrontiert wird. Ich muss heute noch in Vorlesungen auf Dinge zurückgreifen, die ich im Gymnasium gelernt habe.

## Unverträglichkeiten

**«SLZ»:** Sie waren offenbar ein Schüler, der nicht nur leicht lernte, sondern das vermittelte Wissen auch langfristig behielt.

**Theodor Koller:** Das ist doch recht unterschiedlich. Im Latein hatte ich Mühe, obwohl ich einen guten Lehrer hatte. Ich arbeitete, ohne den Sinn des Lernens zu hinterfragen, weil es fürs Medizinstudium verlangt wurde, vergass nach der Matur aber sehr rasch alles. Übrigens lernte ich auch nicht leicht Französisch. Da hatte ich jedoch Probleme mit den Lehrern. Ich lernte eigentlich nirgendwo leicht. Ich musste immer viel arbeiten, war aber wegen, des klar gesteckten beruflichen Ziels motiviert dazu.

**«SLZ»:** Ging Ihrer Meinung nach die Störung von der Lehrerpersönlichkeit oder von Ihrer «Französischschwäche» aus?



**Theodor Koller:** Von den Lernschwierigkeiten ging diese Disharmonie kaum aus. Beim einen Französischlehrer hatte ich den Eindruck, er lasse mich links liegen, und jenen in der Maturaklasse mochte ich einfach nicht.

**«SLZ»:** Sehen Sie für solche Fälle einen Ausweg?

**Theodor Koller:** Jedenfalls ist eine solche Situation sehr schlecht für den Schüler. Es gibt einfach Menschen, die das Heu nicht auf der gleichen Bühne haben. Diese Problematik bekam ich auch im Fach Deutsch zu spüren. Den einen Französischlehrer hatte ich eine Zeitlang auch im Fach Deutsch. Da war ich grad noch so knapp genügend. Ich begriff es nicht. Ich fragte ihn, weshalb er mir immer so schlechte Noten setze. Ich könne eben keine Aufsätze schreiben, war seine Antwort. Sie seien stilistisch und inhaltlich nicht klar. Beim Deutschlehrer der Maturaklasse, mit dem ich mich gut verstand, hatte ich plötzlich nur noch Sechser und Fünfer.

**«SLZ»:** Meinen Sie, dass gewisse Unverträglichkeiten zwischen Menschen einfach gegeben seien?

**Theodor Koller:** Es gibt sicher in der menschlichen Kommunikation schwer erklärbare Unverträglichkeiten. In diesen Fällen ist es vor allem Aufgabe der Lehrer, den Weg zu den Schülern und Schülerinnen zu suchen und nicht umgekehrt, wie das oft erwartet wird.

## Schlecht im Rechnen, gut in Mathematik

**«SLZ»:** Kam Ihnen der in Basel damals notwendige frühe Übertritt ins Gymnasium, also bereits nach der vierten Klasse, entgegen?

**Theodor Koller:** Nein, gar nicht. Ich war eigentlich kein guter Primarschüler. Ich hatte Schwierigkeiten im Rechnen. Nur dank der intensiven Hilfe meiner Mutter gelang der Übertritt. In Physik und Chemie, Algebra und Geometrie hatte ich dann in den höhern Klassen gar keine Mühe, war da oft der beste der Klasse. Rechnen kann ich heute noch nicht. Zum Glück haben wir nun diese kleinen Taschenrechner.

**«SLZ»:** Nach dieser Aussage von Ihnen wird sich mancher Lehrer fragen, ob er für diesen oder jenen Schüler Weichen falsch gestellt habe.

**Theodor Koller:** Ich habe es auch beim Übertritt meiner Söhne ins Gymnasium gesehen, dass das Rechnen wahrscheinlich fälschlicherweise ein eminent wichtiger Faktor zur Feststellung der Gymnasiumsreife ist. Sie haben beide die Matura glänzend bestanden, den Übertritt von der Primarschule in die Mittelschule vor allem wegen des Rechnens nur knapp geschafft. Als Genetiker muss ich vermuten, dass die Erbsubstanz einen befähigt, mit Zahlen leicht umzugehen oder eher nicht. Die Schule sollte mehr Rücksicht nehmen auf eindeutige Begabungen und Begabungsschwächen.

**«SLZ»:** Sollten Lehrer versuchen, durch besondere Anstrengungen solche Schwächen wettzumachen oder die Zeit eher zur Förderung der Stärken verwenden?

**Theodor Koller:** Die gesamtheitliche Betrachtung eines Kindes scheint mir vor allem wichtig. Man soll die schwachen Begabungen nicht einfach fallenlassen, sondern berücksichtigen. Gerade im Sinne einer breiten Ausbildung sollte sich die Schule dieser Schwächen annehmen. Wo ein Mensch begabt ist, wird er seinen Weg schon finden. Oft wird aber auf diesen Schwächen herumgetrampelt, und Kinder werden gequält, statt dass man den Versuch unternimmt, dem Kind das Gebiet liebevoll nahezubringen. Gerade in Fächern, wo ein Kind schwach begabt ist, darf der Lehrer auf keinen Fall Angst erzeugen. Angst verringert in jedem Fall die Aufnahmefähigkeit. Das ist ein empirisch belegter Mechanismus.



1 0 1 . Schweizerische Lehrerbildungskurse  
Cours normaux suisses  
Corso normale svizzero  
Curs da perfecziunament dals magisters  
Grenchen 6.–24. Juli 1992

SVHS  
Schweizerischer Verein  
für Handarbeit  
und Schulförderung

SSTMRS  
Société suisse  
de travail manuel et de  
réforme scolaire

SSLMAS  
Società svizzera  
di lavoro manuale e di  
scuola attiva

SSLMRS  
Società svizra  
da lavor manuala e da  
returna da scola



Auskünfte und Bestellungen des Kursprogrammes:

Sekretariat SVHS, Bennwilerstr. 6, 4434 Hölstein  
Tel. 061/951 23 33

Statt vieler Worte...

...eine Wandkarte

Wandkarten  
und Lehrtafel  
Spezialangebot für

Geografie  
Deutsch  
Informatik

Geschichte  
Englisch  
Sozialkunde

Religion  
Mathematik

Sport  
Musik

Bitte Prospekt anfordern bei

**STIEFEL**  
WANDKARTEN VERLAG

Friedhofstraße 15, CH-8401 Winterthur  
Tel. (052) 220049

»Abita«—

warum  
gefragtester  
Systembau-  
Typ?

Mies van der Rohe  
(1886–1969), äusserte  
sich zu Fachwerkbauten  
enthusiastisch:

«Wo tritt mit gleicher  
Klarheit das Gefüge  
eines Hauses oder  
Baus mehr hervor als  
in den Holzbauten  
der Alten, wo mehr  
die Einheit von Mate-  
rial, Konstruktion und  
Form? Hier liegt  
die Weisheit  
ganzer



Geschlechter verborgen. Welcher Sinn  
für das Material und  
welche Ausdrucks-  
gewalt spricht aus  
diesen Bauten!  
Welche Wärme  
strahlen sie aus,  
wie schön sind sie!  
Sie klingen wie alte  
Lieder.»

Vielleicht liegt das  
Geheimnis in der  
klassisch anmutenden  
Schlichtheit, denn diese  
lässt aussen wie  
innen individuell ge-  
prägte Variationen  
zu.

Ich möchte mehr wissen über  
weitere Fachbau-Systeme  
☐ Land vorhanden ☐ nicht vorhanden



SL 112

Name: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Besichtigung der Musterhäuser Mo–Fr 14 bis 18 Uhr,  
Sa 9.30 bis 17.30 Uhr

**Furter  
HolzbauAG**

Bahnhofstrasse 44, CH-5605 Dottikon  
Telefon 057-24 30 50



Bauen auf Holz – für morgen

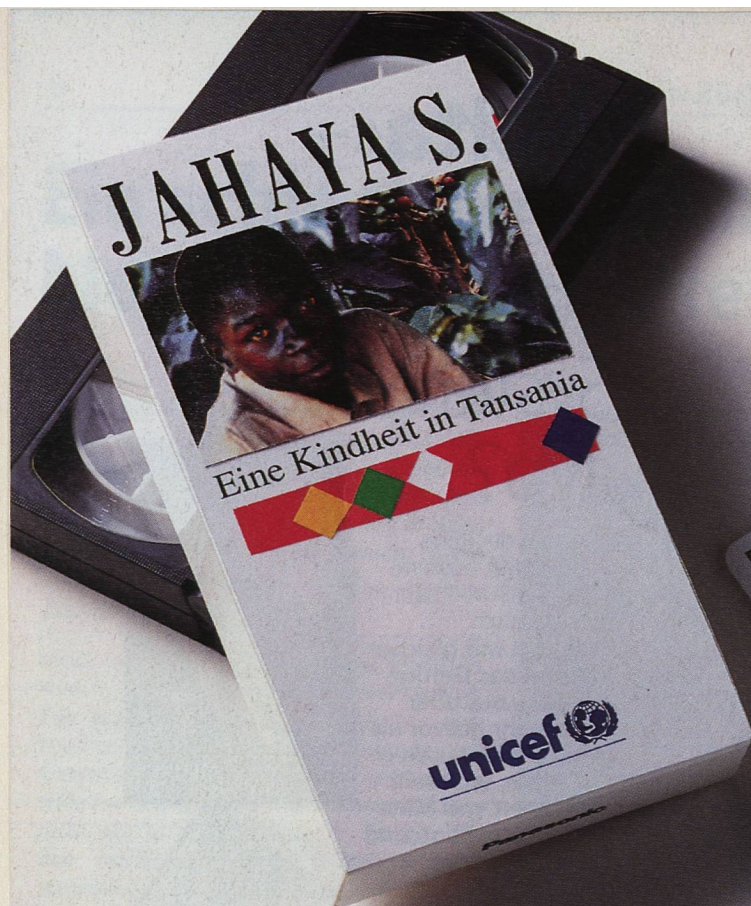
Bücher Balmer's Kinderbuch-Zeitung 91/92

Eine Auswahl wichtiger  
neuer Kinder- und  
Jugendbücher - von  
unseren Buchhändlerin-  
nen vorgestellt auf 16 Seiten!  
Gratis zu beziehen bei:

**Bücher  
Balmer**

Neugasse 12  
6301 Zug





**NEU**

## Jahaya S. Was aus der Zukunft eines Kindes wurde!

Ein einzigartiges Dokument zu den ersten 20 Jahren eines afrikanischen Kindes, das mit 18 Monaten zum ersten Mal gefilmt wurde, weil es nur 1,3 kg wog.

**Jahaya, Video mit Unterrichtseinheit**  
VHS, 37 Minuten, Unterstufe, Mittelstufe, Oberstufe, deutsch, **Preis inkl. UE Fr. 36.--**



**NEU**

## UNICEF - Quartett Mit 40 Karten um die Welt

für Kinder von 5 bis 10 Jahren  
**Preis Fr. 12.50**

### Bestellcoupon Senden Sie mir gegen Rechnung:

\_\_\_ Videokassette Jahaya S. mit UE à Fr. 36.--

\_\_\_ UNICEF - Quartett à Fr. 12.50

\_\_\_ GRATIS, Katalog UNICEF-Schulmaterialien

Name:.....

Adresse:.....

Datum.....Unterschrift.....

Bitte ausschneiden und einsenden an:  
Schweiz. Komitee für UNICEF, Werdstr. 36, 8021 Zürich,  
Tel. 01 241 40 30, FAX 01 241 40 38



**GRATIS**

Katalog mit  
sämtlichen  
UNICEF-Schulmaterialien

**unicef** 

Entwicklungsorganisation der UNO für das Kind